

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Kleinanzeigen 20 Pfg.
Offertengeld und Auskunftsgebühr 30 Pfg. — Beilagen von
Tausend 15 Mark. — Bei wöchentlichem Abdruck oder Konten
ist jeder Rabatt hinfällig. — Klageverfahren unverbindlich.
Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 — — — — — Fernsprecher 2108

Bezugspreis Durch den Kasten frei ins Haus oder durch die Post
monatlich 1.50 Mk. einchl. Trägerlohn. Die Brühler Zeitung erscheint täg-
lich außer an Sonn- und Feiertagen. Störungen infolge höherer Gewalt
oder Auslande rechtfertigen keine Erlassungsfürsorge

Nr. 117

Montag, 23. Mai 1932

35. Jahrgang

Die Agrarbeschwerde des Deutschtums in Polen gegen die Warschauer Regierung

El Genf, 21. Mai. Der Völkerratsrat be-
handelt am Samstag die große Agrarbeschwer-
de des Deutschtums in Polen gegen die pol-
nische Regierung. Der Rat nahm einen Vor-
schlag des Berichterstatters, des japanischen
Botschafters Nagao an, der das Ergebnis
außerordentlich schwieriger Verhandlungen ist.

Danach wird jetzt zum ersten Male sofort
ein Untersuchungsausschuss eingesetzt, der mit
weitgehenden Vollmachten ausgerüstet, die ge-
samte Enteignungspolitik der polnischen Regie-
rung in Polen und Pommern auf Grund
des Antrages der deutschen Minderheit und
der Reichsregierung untersuchen soll. Dem Aus-
schuss gehören außer Nagao der italienische
Jurist Bilotti und der englische Jurist Mallin
an. Der Ausschuss soll der Völkerratsver-
sammlung im September einen Sachverständi-
genbericht zur Prüfung vorlegen. Die pol-
nische Regierung wird außerdem aufgefordert,
diesem Ausschuss alle notwendigen Mitteilun-
gen zu machen.

Zu der Sitzung gab Graf Welzel in deut-
scher Sprache eine bedeutsame Erklärung ab,
in der er auf die Wichtigkeit dieser Frage hin-
wies. Den Beschwerden der deutschen Minder-
heit gegen die Anwendung der polnischen
Agrarreform sei bisher keinerlei praktischer Er-
folg beschieden gewesen. Die Praxis der pol-
nischen Behörden habe mit den Beschlüssen des
Dreier-Ausschusses vom Mai 1931, wonach Po-
len alle Maßnahmen treffen sollte, um das
Minderheitsverhältnis bei der Anwendung der Agrar-
reform gegenüber der deutschen Minderheit
und der Mehrheit zu beseitigen, nicht im Ein-
klang gestanden. So habe zum Beispiel die
polnische Regierung im März dieses Jahres
eine neue Liste der Zwangsparzellerungen ver-
teilt, in der 20 deutsche Güter über 5000 Hek-
tar, dagegen nur 13 polnische Güter mit 2600
Hektar zur Agrarreform herangezogen wür-
den. Das sei eine neue schwere Verletzung der
deutschen Minderheit. Graf Welzel stellte
ausdrücklich die Uebereinstimmung des Rates
darüber fest, daß bis zur endgültigen Entschlei-
dung der ganzen Frage keine Verschlechterung
der Lage der deutschen Minderheit in Polen
eintreten und die Warschauer Regierung keine
neuen Enteignungsmaßnahmen treffen dürfe.

Seltige Auseinandersetzungen bei der Behandlung der Agrarbeschwerde

El Genf, 21. Mai. Bei der Behandlung der
Agrarbeschwerde der deutschen Minderheit in
Polen in der Ratssitzung kam es zu außeror-
dentlich heftigen Auseinandersetzungen über die
Frage der Berechtigung der deutschen Regie-
rung, die Klage von sich aus vor den Rat zu
bringen.

Der polnische Außenminister Zaleski bezwei-
felte die Auslegung des Minderheitenverfah-
rens durch die Reichsregierung. Das Minde-
ritenverfahren bedeuere ausdrücklich das Ein-
greifen einzelner Ratsmitglieder zu verhin-
dern, und alle politischen Erwägungen auszu-
schließen. Er verwahre sich ferner aufs Schärfste
gegen die Befamntgabe des geheimen Schrei-
bens des Dreierausschusses durch den deutschen
Ratsvertreter. Das Minderheitenverfahren sei
dadurch gebrochen worden und Polen behalte
sich das Recht vor, alle Folgen aus diesem Ver-
halten zu ziehen.

Die Vertreter Frankreichs und Südslawiens
bestritten der Reichsregierung gleichfalls das
Recht, eine Minderheitenklage von sich aus vor
den Rat zu bringen.

Graf Welzel beantwortete diesen Vorstoß
mit einer außerordentlich scharfen Erklärung.
Die Reichsregierung habe sich streng an die
Verfahrensvorschriften gehalten. Die Einwen-
dungen seien in keiner Weise stichhaltig. Jede
Ratsmacht habe die Pflicht, die Verletzung oder
die drohende Verletzung eines Minderheiten-
rechts vor den Rat zu bringen. Dieses Ver-
fahren sei 1920 ausdrücklich von Lord Balfour
anerkannt worden. Das deutsche Verfahren sei
dadurch begründet, daß der klare Beschluß des
Dreierausschusses nicht ausgereicht habe, die
Lage der deutschen Minderheit zu verbessern.
Graf Welzel protestierte ferner aufs Schärfste

gegen den polnischen Vorwurf eines Bruches
des Minderheitenverfahrens durch den deut-
schen Ratsvertreter. Es sei selbstverständlich,
daß der Rat über die Lage aufgeklärt werden
müsse. Paul Boncour machte darauf den Vor-
schlag, die Frage der Zulässigkeit einer direkten
Minderheitenklage einer Ratsmacht vor dem
Rat im politischen Ausschuss der Vollversamm-
lung im September zu stellen.

Der norwegische Vertreter stellte sich in einer
Erklärung auf den deutschen Standpunkt.
Graf Welzel nahm den französischen Vor-
schlag an, mit der Begründung, daß sich da-
durch die von Deutschland dringend gewünschte
Gelegenheit biete, die Vollversammlung zu
einer Revision des geradezu grotesk erschein-
den Minderheitenverfahrens zu veranlassen.

Der Inhalt des geheim gehaltenen Dreier-Ausschuss-Schreibens

El Genf, 21. Mai. Das bisher streng ge-
heim gehaltenes Schreiben des Dreierausschusses
des Völkerrates über die Enteignungsmaß-
nahmen der polnischen Regierung in Polen
und Pommern, das der deutsche Ratsver-
treter, Graf Welzel in seiner Rede kurz er-
wähnt hat, kann jetzt von der El in seinen
wesentlichen Punkten mitgeteilt werden. In
diesem Schreiben, das von dem englischen Kron-
juristen Mallin dem italienischen Kronjuristen
Blotti und dem perischen Juristen Fuß ein
Ali unterzeichnet ist, wird folgendes festgestellt:

1. Es besteht ein bedeutungsvolles Minder-
heitsverhältnis zwischen dem zur Durchführung der
polnischen Agrarreform herangezogenen deut-
schen und polnischen Grundbesitz. So sind in
Pommern 73 v. H. des deutschen und nur
27 v. H. des polnischen Grundbesitzes von den
Enteignungsmaßnahmen erfaßt worden.

2. Die Begründung der polnischen Regie-
rung für dieses offensichtliche Minderheitsverhältnis
kann nicht als ausreichend angesehen werden,
da tatsächlich eine zu Ungunsten der deutschen
Minderheit vorgenommene unterschiedliche Be-
handlung stattgefunden hat.

3. Es ist festzustellen, daß die polnischen Be-
hörden ihr Vorgehen gegen die deutschen Min-
derheiten in einzelnen Fällen mit dem „Man-

Rücktritt des Preußenkabinetts

El Berlin, 21. Mai. Der preußische Mini-
sterpräsident Braun hat an den Präsidenten
des Landtags ein Schreiben gerichtet, in dem
er mitteilt, daß die preußischen Staatsminister
ihre Ämter zur Verfügung stellen, nachdem
die Wahlperiode des alten Landtages am 20.
Mai abgelaufen ist. Das Schreiben, das vom
19. Mai datiert ist, enthält weder eine Be-
gründung, noch die Mitteilung, daß das Ka-
binett Braun die Geschäfte weiterführe. Die
letzte Erklärung ist allerdings überflüssig, da
die Regierung gehalten ist, bis zur Neuwahl
des Ministerpräsidenten die Geschäfte weiter zu
führen. Das Kabinett Braun ist damit formal
zurückgetreten. Das Schreiben des Minister-
präsidenten wird bei Zusammentritt des neuen
Preußischen Landtages von dem Alterspräsi-
denten verlesen werden.

Die Parlamente in der kommenden Woche — Keine Aussicht auf Neuord- nung in Preußen

El Berlin, 23. Mai. Diese Woche verspricht
in parlamentarischer Beziehung einen ereig-
nisreichen und bedeutungsvollen Verlauf zu
nehmen. Im Vordergrund des Interesses steht
die Tagung des neuen preußischen Landtages,
der am Dienstagmittag zu seiner ersten
Sitzung zusammentritt. Es ist anzunehmen,
daß mit diesem Tage auch die erste offizielle
Fühlungnahme zwischen den Fraktionen in
Gang kommen wird, da zunächst eine Einigung
über die voraussichtlich am Mittwoch vorzu-
nehmende Präsidentenwahl erfolgen muß. Nach
dem Rücktritt der Regierung Braun werden die
nächsten Tage vielleicht auch Wochen, mit lang-
wierigen Verhandlungen über die Person des
neuen Ministerpräsidenten ausgefüllt sein, de-

Die neue Notverordnung in den Grundzügen fertig

El Berlin, 21. Mai. Amtlich wird mitge-
teilt:

Die mehrwöchigen nur durch die beiden Fest-
tage unterbrochenen Beratungen des Reichs-
kabinetts über die nunmehr in Aussicht zu ne-
hmenen finanz-, sozial- und wirtschaftspoli-
tischen Maßnahmen, konnten am Samstagnach-
mittag in allen grundsätzlichen Fragen in vol-
ler Uebereinstimmung zum Abschluß gebracht
werden.

Zu dem unter dem Vorsitz des Reichsfinanz-
ministers stattgehabten Beratungen waren das
Reichsbanddirektorium und — soweit erforder-
lich — die drei Reichskommissare für Preisüber-
wachung, Bankenaufsicht und die vorstädtische
Randföhrung, sowie der Vorstand der Garan-
tiebank hinzugezogen worden. Die Entschlie-
ßungen des Reichskabinetts fanden wertvolle
Förderung durch nebenhergehende Beratun-
gen mit den berufenen Vertretern der betei-
ligten Bevölkerungstriebe.

Das Gesamtprogramm erstreckte sich im we-
sentlichen auf die endgültige Fertigstellung und

Abdeckung des Reichshaushaltsplans 1932. Die
Sicherung der Arbeitslosenfürsorge und an-
dere sozialpolitische Reformmaßnahmen, sowie
auf ein Arbeitsbeschaffungsprogramm unter
gleichzeitigem Ausbau des freiwilligen Arbeits-
dienstes.

Der Reichshaushaltsplan geht nun dem
Reichsrat zu, dessen Beratungen unter Betei-
ligung der Reichsregierung und der Finanz-
minister der deutschen Länder demnächst be-
ginnen werden. Die übrigen vorerwähnten
grundsätzlichen Beschlüsse der Reichsregierung
unterliegen augenblicklich noch der endgültigen
Formulierung der zuständigen Stellen, mit der
sich das Reichskabinett alsdann abschließend im
Anfang der kommenden Woche befassen wird.
Weitere Einzelheiten hierüber können im
Augenblick noch nicht mitgeteilt werden, da
zunächst ein Vortrag des Reichsfinanzministers
Reichspräsidenten über das Gesamtprogramm
im Laufe der kommenden Woche stattfinden
wird.

gel an Loyalität“ begründet haben. Ein der-
artiges Kriterium ist aber äußerst gefährlich
vom Standpunkte des Minderheitenschutzes
aus. Die Anwendung solcher Gesichtspunkte hat
dazu geführt, daß man — wie es tatsächlich ge-
schehen ist — die Tatsache nicht polnisch ge-
sprochen zu haben, bereits als einen Mangel
von Loyalität erklärte. Ein derartiger Ge-
sichtspunkt schließt einen Bruch der Minde-
ritenverträge in sich.

Die Genfer Ratstagung beendet Internationale Handelskonferenz geplant

El Genf, 21. Mai. Der Völkerratsrat hat
am Samstag auf Grund eines Antrages der
internationalen Arbeitskonferenz beschlossen,
daß die verschiedenen Organisationen des Völ-
kerbundes der Lausanner Reparationskonfe-
renz im Bedarfsfalle zur Verfügung gestellt
werden. Der Rat schlägt ferner der Vollver-
sammlung des Völkerrates vor, eine Welt-
konferenz zur Prüfung der Probleme des in-
ternationalen Handels und der Erzeugung ein-
zubringen. Auf dieser Konferenz soll versucht
werden, ein internationales Arbeitsabkom-

men über die Wiederaufnahme der wirtschaft-
lichen Tätigkeit“ auszuarbeiten.
Die Tagung des Völkerratsrates, die am
9. Mai begonnen hatte, wurde sodann für ge-
schlossen erklärt.

Deutschland, England und Italien zur Anleihegewährung an Österreich grundföhrlich bereit

El Genf, 21. Mai. In dem am Freitag ge-
führten vertraulichen Besprechungen zwischen
den an der Donaufrage interessierten Mächten
ist insofern eine Wendung eingetreten, als sich
Deutschland, England und Italien grundsätz-
lich bereit erklärt haben, der österreichischen
Regierung zur Ueberwindung der ersten Fi-
nanzlage eine Anleihe zu gewähren. Da dieser
Plan jedoch von französischer Seite scharf ab-
gelehnt wird, besteht zunächst wenig Aussicht
für seine Durchführung. Im Falle der Ge-
währung einer Anleihe würde die österreichische
Regierung zunächst von der Erklärung eines
Transferratoriums absehen können.

Ueber die Höhe und die Bedingungen einer
neuen internationalen Anleihe für Österreich
sind noch keinerlei nähere Vereinbarungen ge-
troffen worden. Die französische Regierung be-
absichtigt nun, im Völkerratsrat den Lar-
dieplan wieder in den Vordergrund zu rücken
und jede Finanzhilfe Frankreichs für Öster-
reich von der Annahme des Tardeuvorschlages
abhängig zu machen. Dagegen wird auf deut-
scher Seite der von Staatssekretär von Bülow
auf der Londoner Konferenz mitgeteilte deut-
sche Plan vorgebracht werden, an dem unter
allen Umständen festgehalten werden soll.

Es hat sich von neuem gezeigt, daß zwischen
Deutschland, England und Italien in der Do-
nauffrage weitgehende Uebereinstimmung be-
steht und Frankreich mit seinem hartnäckigen
Festhalten an Tardeuplan isoliert ist. Der
Sonderausschuss, der heute vom Rat eingeleitet
wird, und dem Vertreter der europäischen
Großmächte und kleinerer Mächte angehören
werden, wird in zehn Tagen in Genf zusam-
mentreten. Ihm gehören von deutscher Seite
Ministerialdirektor Graf Schwerin-Krosigk und
das Mitglied des Finanzausschusses, Kempner,
an. Da sich die Auffassungen in der gesamten
Donaufrage noch sehr scharf gegenüberstehen,
ist ein praktisches Ergebnis der heutigen Rats-
aussprache kaum zu erwarten. Frankreich will
durch seine Taktik des Hinhaltens erreichen,
daß die Donaufrage auf der Lausanner Konfe-
renz in den Mittelpunkt der Erörterungen ge-
stellt wird und Frankreich dadurch die Mög-
lichkeit erhält, eine Verbindung zwischen der
Tributfrage und der Donaufrage herzustellen.
Eine solche Verbindung wird von deutscher
Seite keineswegs anerkannt werden.

Der Dzeanflug der Do X glücklich beendet

El Berlin, 22. Mai. Wie den Dornier-Me-
tallbauten aus Vigo gemeldet wird, ist das
Flugschiff Do X am 20.45 Uhr MES in Vi-
go (Spanien) glatt gewässert.

Der Bericht des Kapitäns der „Georges Philippart“

11. Paris, 22. Mai. Der Bericht des Kapitäns der „Georges Philippart“ ist nunmehr in Paris eingetroffen. Es heißt darin: Der Rabinenbrand wurde am 16. Mai kurz nach zwei Uhr gemeldet. Schon die erste Untersuchung hat ergeben, daß das Feuer nicht lokalisiert war, sondern sich rasch verbreitete. Angefächelt der Gefahr wurde sofort das Alarmsignal gegeben und die Fahrt abgebrochen. Bald brachen Rauch und Flammen hervor. Nach kurzer Beratung wurde der Beschluß zum Auslaufen gefaßt und alle Mann an die Rettungsboote befohlen. Es konnten nur fünf oder sechs SOS-Signale gegeben werden, da merkwürdigerweise fast gleichzeitig sowohl in der Funkstation wie bei den Reservebatterien und in den angrenzenden Räumen Flammen zum Durchbruch kamen, obgleich der ursprüngliche Herd ziemlich weit davon entfernt war. Als einer der Offiziere eine Öltschalterie in Gang setzen wollte, die sich ohne ersichtlichen Grund während der Fahrt entladen hatte, wurde er durch den Rauch und das Feuer daran gehindert. Unterdessen wurde mit großer Eile die Rettung der Fahrgäste in die Boote organisiert. Als der Brand weiter vordrang, wurden die Passagiere nach Achterdeck geleitet, wo das Ausbooten normal verlief. In diesem Augenblick traf der russische Petroleumdampfer „Sowjetstaja Reja“ ein, später die Dampfer „Contractor“ und „Mahud“. Die Fahrzeuge beteiligten sich an der Rettungsaktion und nahmen die Passagiere an Bord. Als die Fahrgäste und die Besatzung das brennende Schiff verlassen hatten, blieb nur noch der Kommandostab an Bord, der von den Flammen immer weiter zurückgedrängt wurde. Als letzter verließ der Kapitän gegen 8 Uhr morgens das glühende Wrack. Die vielen Verletzungen und Rauchvergiftungen sind darauf zurückzuführen, daß das Feuer sich mit unglaublicher Schnelligkeit verbreitete. Opfer des Brandes wurden diejenigen, die vom Ausgang abgeschnitten waren und nicht die Geistesgegenwart besaßen, sich ins Meer zu werfen, wo man sie vermutlich gerettet hätte.

Das Ergebnis der Kreuzeruntersuchung Betrügereien seit 1924

11. Stockholm, 20. Mai. Die Kreuzerische Untersuchungskommission stellt in ihrem Freitagabend veröffentlichten Schlussbericht u. a. fest, daß die Betrügereien der Kreuzer zum mindesten schon 1924 begonnen haben. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Kreuzer & Toll-Gesellschaft an 100 Kreuzer bezw. dessen Erben Forderungen in Höhe von über 200 Millionen Kronen besitzt. Kreuzers persönliche Schulden betragen über 500 Millionen Kronen und die von ihm übernommenen Bürgschaften mindestens 400 Millionen Kronen. Die Aktiven sind zwar zum Teil wertvoll aber in der Hauptsache verpfändet und erreichen auch insgesamt nur einen geringen Bruchteil der Verbindlichkeiten. Betreffs der wichtigsten Tochterunternehmen ist die Untersuchungskommission zu folgendem Ergebnis gekommen:

Bei dem Blindholzfabrik (Svenska Tändstuds) besteht Hoffnung, mit den Gläubigern ein Abkommen über die nächsten drei Monate zu treffen, wodurch ein Rekonstruktionsplan möglich gemacht werden soll, durch den die schwedische u. estländische Blindholzproduktion zusammengehalten werden kann.

Ueberraschend günstig beurteilt die Untersuchungskommission die Stellung des großen schwedischen Telephontrustes LM Ericsson. Ein wesentlicher Teil des Aktienkapitals dieses Kreuzerischen Tochterunternehmens kann, dem Bericht zufolge, gerettet werden, wenn die Liquiditätschwierigkeiten überwunden werden, da die Aktiengesellschaft Kreuzer & Toll in den Konkurs verlegt werden soll (in der Form besonderer Befehlsgebung der Ver-Kreuzer) erklärt die Untersuchungskommission ihre Aufgabe für beendet.

Krennfahrer Fürst Lobkowitz auf der Ams zu Tode gestürzt

11. Berlin, 22. Mai. Im Haupttunnel auf der Ams ereignete sich gleich nach der zweiten Runde ein bedauerlicher Unglücksfall. Der tschechische Herrenfahrer Fürst Lobkowitz wurde kurz vor der Südturve aus der Bahn herausgetragen und bei dem Sturz verletzt. Er wurde sofort ins Krankenhaus befördert, wo er nach einer Viertelstunde verstarb.

Segelflieger Desner tödlich abgestürzt

11. Vorkum, 22. Mai. Abschlußtag der Segelflugwoche auf Vorkum, an der eine große Anzahl westdeutscher und norddeutscher Flugvereinigungen teilnahmen, ereignete sich ein tödlicher Unfall. Der Segelflieger Desner von der Fliegertruppe Hamburg stürzte aus einer Höhe von etwa 50 Metern infolge Bruchs der linken Tragfläche ab und war sofort tot.

Chinesische Dampfer gesunken 23 Tote

11. Peking, 22. Mai. Nach einer Meldung aus Tifu ist der chinesische Dampfer „Tschin“ in Sturm geraten und gesunken. 23 Mann der Besatzung sind ertrunken.

Alarmmeldungen über Griechenland Generalfreih, Aufstände, Straßenkämpfe?

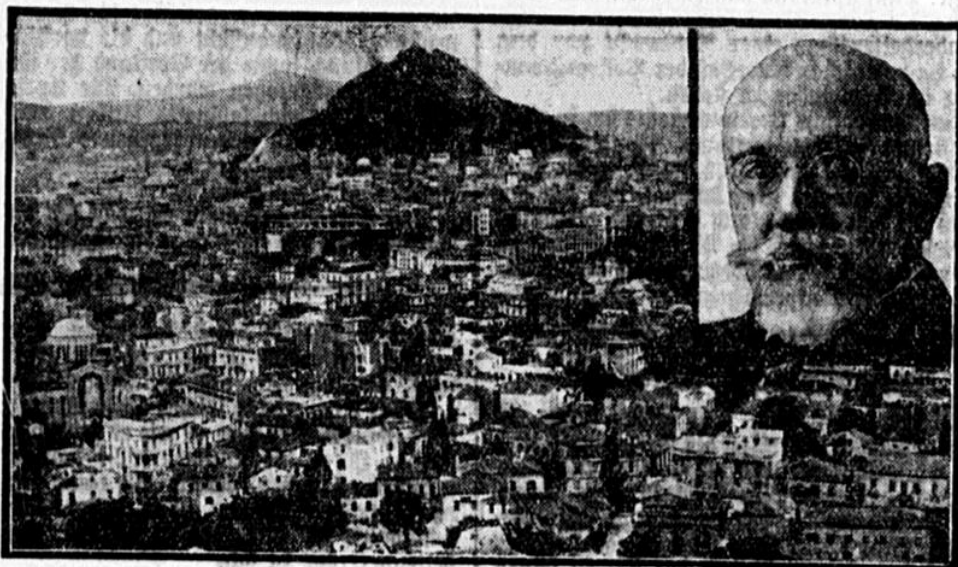
11. Sofia, 21. Mai. Seit Freitagabend laufen in Sofia schwer kontrollierbare Nachrichten über einen Generalfreih in Griechenland um und im Zusammenhänge damit über blutige Straßenkämpfe in Städten griechisch Mazedoniens und Thrazien, die die Folge von Aufständen bewaffneter Tabakarbeiter sein sollen. Die in Sofia erscheinende Zeitung „Breme“ berichtet, daß es in Kanti, Drama, Guemurdjina zwischen der Polizei und Militär auf der einen Seite und bewaffneten Arbeitern auf der anderen Seite zu blutigen Barrikadenkämpfen gekommen ist. Innerhalb ganz kurzer Zeit hätten die anfänglich örtlichen zentral geleiteten Unruhen auf das ganze Gebiet bis Saloniki übergegriffen. Das Postpersonal und die Telegraphenbeamten streifen. Nach Meldungen von der bulgarischen Grenze sollen die griechischen Grenztruppen auf der ganzen Linie verstärkt worden sein, jedoch wird jede Auskunft darüber verweigert. Aus Griechenland in Sofia eingetroffene Verkehrsbezeugte melden eine große Ausdehnung des Streiks, der sich nicht mehr allein auf die Tabakarbeiter beschränkt.

Rücktritt der griechischen Regierung Kritische Page

11. Athen, 21. Mai. Ministerpräsident Benizelos kündigte am Samstag in der Kammer den Rücktritt der Regierung an. Er empfahl, aus der demokratischen Opposition eine neue Regierung zu bilden, um Unruhen vorzubeugen, die für den Fall der Ueberrahme der Regierung durch die Partei der Monarchisten nach seiner Auffassung sicher entzünden würden.

Im Verlaufe seiner Kammerrede verteidigte Benizelos unter Berufung auf den Artikel 48 der griechischen Verfassung die von ihm geplante Einschränkung der Pressefreiheit bei Sondergefahren.

Nach der Kammerrede fuhr Benizelos zum Staatspräsidenten Jannis, um das Rücktrittsgesuch zu unterbreiten. Die abdankende Regierung ist entschlossen, den Kampf gegen die streikenden Beamten unerbittlich durchzuführen. Im übrigen ist der Beamtenstreik noch im vollen Gange. Auch die Bäder und Eisenbahnen sind streikflüchtig, jedoch eine weitere Streikausdehnung möglich ist. Die Gesamtlage muß als recht kritisch angesehen werden.



Der Unruhenherd in Athen

Nachrichten aus Westdeutschland.

Zahlen aus dem Pasingverkehr auf dem Hauptbahnhof Köln.

Bei der Fahrkartenausgabe Köln-Hauptbahnhof wurden in den Tagen vom 11. bis 17. d. M. verkauft: Fahrkarten 1. und 2. Klasse ohne Sonntags- und Festtagskarten 5215 Stück, Sonntags- und Festtagskarten 2. Klasse 1778 Stück, Fahrkarten 3. Klasse ohne Sonntags- und Festtagskarten 42107 Stück, Sonntags- und Festtagskarten 3. Klasse 54499 Stück, Zuschlagskarten 41605 Stück, Bahnsteigkarten 21856 Stück, zusammen 167060 Stück. Ein Vergleich mit den Zahlen im Vorjahr ist kaum möglich, da sich der Pasingverkehr durch die verlängerten Festtagskarten über einen weit größeren Zeitraum als bisher erstreckte. Da die Festtagskarten auf jedem Bahnhof erhältlich waren, mußte die Zahl der verkauften Karten in Köln geringer werden, weil viele Reisende, die im vorigen Jahr Sonntagskarten zur Weiterreise in Köln gelöst hatten, jetzt bei ihrer Abgangstation die ermäßigten Karten nach beliebigem Ziel kaufen konnten. Ueber die Einnahmen läßt sich erst dann ein abschließendes Bild geben, wenn alle Reisenden mit Festtagskarten, deren Gültigkeitsdauer bekanntlich bis zum 23. d. M. ausgedehnt worden ist, zurückgekehrt sind.

Friedhofarbeiter von einem Grabstein erschlagen.

11. Köln: Auf dem Südfriedhof kam ein Friedhofarbeiter auf tragische Weise zu Tode. Der Arbeiter war nahezu mit dem Ausgraben eines Grabes fertig, als plötzlich der mehrere Zentner schwere Grabstein des Nachbargrabes in die frisch ausgeworfene Grube stürzte und den Arbeiter erschlug.

650 Gramm schweres Baby in Gladbeck.

11. Gladbeck: In einer Gladbecker Handwerkerfamilie kam am ersten Pfingstfeiertag ein Kind männlichen Geschlechts zur Welt, das nur 650 Gramm wog, also noch 50 Gramm weniger als das Berliner Kind, das bekanntlich trotz sorgfältigster Pflege nach einiger Zeit starb. Der ärztlichen Kunst ist es nicht gelungen, das Gladbecker winzige Menschenkind, das eine Länge von 30 Zentimeter hatte, am Leben zu erhalten. Nach etwa 60 Stunden ist das Kind, das die ihm angebotene Nahrung willig nahm, gestorben.

Für 40 Mark wollte er Reichskanzler Brüning erschießen.

11. Offen: Vor dem Erv. Schöffengericht hatte sich der Reisende Otto R. aus Gelsenkirchen zu verantworten. Unvorsichtlich Stahlhelmer, versuchte er sich später bei der inswischen aufgelösten SA

anzubiedern und bat schließlich um Aufnahme in der NSDAP. Als er abgewiesen wurde, fand er Aufnahme bei der SPD bezw. dem Kampfbund gegen den Faschismus. Im Sommer vorigen Jahres schrieb R. einen Brief an Adolf Hitler in München und an den Gauführer der NSDAP in Gelsenkirchen, den Stadtverordneten Meier. In diesen Briefen erbot er sich, Brüning zu erschießen. Kostenpunkt 40 Mark und ein Revolver! Beide Empfänger leiteten den Brief sofort der Kriminalpolizei in München bezw. Gelsenkirchen zu. So kam es, daß der Mann, der den Reichskanzler gelegentlich seiner Anwesenheit auf der Tagung der Windthorstbünde in Essen erschießen wollte, am Freitag vor Gericht stand, um sich wegen Verbrechens bezw. Vergehens nach Paragraph 49a und 74 StGB zu verantworten. Brüning hatte keinen Strafantrag gestellt. Aus der Verhandlung ergab sich, daß man es entweder mit einem reichlich krausen Kopf oder aber — und dies nimmt die Polizei an — mit einem nach allen Seiten arbeitenden politischen Spindel zu tun hat. Der Sachverständige bezeichnete den Angeklagten als einen Psychopathen und billigte ihm den § 51 zu. Der Angeklagte wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Ein Nazi-Mannsch

Eine hoffende Mutter gegen den Leib getreten.

Warth bei Hennef (Siege): Ein bekannter Nationalsozialist rief einem politisch Andersdenkenden eine Beleidigung zu. Es kam zum Wortwechsel und schließlich zu Tätlichkeiten. Als die Frau des Angegriffenen ihrem Manne helfen wollte, trat der Nationalsozialist sie mit aller Kraft gegen den Leib. Die Frau, die in geeigneten Umständen ist, mußte sofort ins Krankenhaus geschickt werden. Der Vorfall wurde sofort zur Anzeige gebracht. Als der Rohling nach seiner polizeilichen Vernehmung das Rathaus verließ, wurde er von dem Bruder der mißhandelten Frau, der sich in einer verständlichen Erregung befand, derart verprügelt, daß er benommen am Boden lag.

Außerkräfttreten des Verbotes nächtlicher Geländebungen und Märche.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, weist der Preussische Minister des Innern in einem Runderlaß die Polizeibehörden darauf hin, daß die Polizeiverordnung betr. das Verbot nächtlicher Geländebungen und Märche vom 20. Nov. 1931 gemäß der Bestimmung in ihrem § 4 Abs. 2 mit dem Ablauf des 20. 5. 1932 außer Kraft tritt. Etwa noch nicht erledigte Verfahren auf Grund von Anzeigen wegen Verstoßes gegen diese Polizeiverordnung sind, soweit nicht beson-

Das Neuelle in Kürze

— Die vom kaiserlichen Reichsamt für den 18. Mai berechnete Großhandelsrhythizahl ist mit 97,3 gegenüber der Vorwoche um 0,4 Prozent gestiegen.

— Das Davis-Potalspiel Deutschland-Österreich wurde gestern mit den beiden noch ausstehenden Einzelspielen beendet, wobei Deutschland im Gesamtergebnis mit 3:2 siegte.

— Der ehemalige Reichsanheimminister Dr. Curtius ist gestern in Moskau eingetroffen.

— Einer Pressemeldung zufolge wird Ministerpräsident MacDonald in Lausanne versuchen, eine Verlängerung des Hoover-Memoratoriums bis nach den amerikanischen Präsidentschaftswahlen und eine Revision der Verrechnungsart der ungeschützten Zahlungen zu erreichen.

— Die Kabinettskrise in Japan hat durch die Betrauung des Grafen Saito mit der Kabinettsbildung eine unerwartete Wendung genommen. Saito wird die Bildung einer nationalen Regierung versuchen.

— Nach den blutigen Unruhen der letzten Woche ist in Bombay die Ordnung wieder hergestellt worden. Die Zahl der Todesopfer beläuft sich auf 153, während 1654 Personen verwundet wurden.

— In Mittelamerika hat sich ein heftiges Erdbeben ereignet, dessen Mittelpunkt Salvador war. Bisher wurden zehn Tote geborgen.

— Infolge der vorliegenden, mangels Vorliegens öffentlichen Interesses nicht weiter zu verfolgen.

In 15½ Stunden über den Ozean Der Rekord der Amerikanerin Garhart

11. London, 21. Mai. Die Ozeanfliegerin Garhart legte die Strecke von Neufundland nach Londonderry in der Rekordzeit von 15 Stunden und 39 Minuten zurück. Sie war am Freitagabend um 22,51 Uhr MEZ in Harbour-Grace (Neufundland) aufgestiegen und landete um 14,30 Uhr MEZ am Samstag in Sullmore bei Londonderry, Grafschaft Donegal in Nordirland. Die Strecke beträgt rund 2026½ Meilen. Bei ihrer Ankunft weigerte sich Amelia Garhart etwas zu sich zu nehmen; sie wurde sogleich in einem Kraftwagen nach Londonderry gebracht, wo sie in einem Hotel Aufenthalt genommen hat.

Sommerreisen zur See

Ein reichhaltiges Programm

Die Frühlingsreisen ins Mittelmeer stehen dicht vor dem Abschluß. Bald kehren die Dampfer aus dem Mittelmeer zurück und werden dann nach kurzer Pause die Saison der Sommerreisen zur See eröffnen, die in diesem Jahr ein besonders umfangreiches Programm hat. So veranstaltet allein die Hamburg-Amerika-Linie weit über ein Duzend Reisen nach verschiedenen interessanten Zielen. Der Erholungsreisen-Dampfer „Decana“ und die Dreifachschrauben-Lugusdampfer „Resolute“ und „Reliance“ unternehmen von Anfang Juli bis Ende August fünf Nordlandreisen — zwei 16 tägige Nordlandfahrten (16. und 20. Juli), eine 13 tägige Schottland-, Norwegen- und Dänemark-Fahrt (7. August), eine 24 tägige Island-, Spitzbergen- und Norwegenreise (16. Juli) und eine 35 tägige am 2. Juli von New York ausgehende Spitzbergen-, Norwegen- und Ostsee-Reise. An die Nordlandfahrten schließt sich am 21. August eine 17 tägige Skandinavien-, Ostsee- und Rußlandfahrt der „Decana“ an, der — ebenfalls mit der „Decana“ — zu Ausgang des Sommers (am 10. September) eine 26 tägige Reise nach den Atlantischen Inseln (Kanarien, Azoren) folgen wird.

In den Juli, August und September fallen außerdem vier Wochenend-Hochseefahrten (vom 12. bis 14. Juli, vom 13. bis 15. August, vom 27. bis 29. August und vom 10. bis 12. September), die ihre Teilnehmer über das Wochenende an Bord der Dreifachschrauben-Lugusdampfer „Resolute“ und „Reliance“ von Hamburg bis nach Norwegen in den Fjord von Arendal und wieder zurück nach Hamburg bringen.

Außerdem verteilen sich über den ganzen Sommer eine Reihe von Studienreisen nach Nord- und Südamerika, die teils wie die dreiwöchigen Studienreisen nach New York jeden Donnerstag mit einem Schnelldampfer der Hamburg-Amerika Linie angetreten werden können, teils aber auch wie die große Reise nach Kalifornien und den Nationalparks (7. Juni bis 29. Juli), die 5. Studienreise Deutscher Akademiker (vom 12. Juli bis 12. August) oder wie die Schüler- und Jugendfahrt (vom 12. Juli bis 5. August) zu festliegenden Zeiten ausgeführt werden.

Verlange bei Deinen Einkäufen gleich welcher Art, zuerst nach deutschen Erzeugnissen

Du dienst dadurch Deinem Lande!

Brühl und Umgebung

Brühl, den 23. Mai.

Geldstrafe an Fronleichnam!

Auch in diesem Jahre sei wiederum an alle katholischen und darüber hinaus an alle nicht-katholischen Kaufleute die dringende Bitte gerichtet, am Fronleichnamstage, diesem Hochfest der katholischen Kirche, nach außen hin durch Schließen der Geschäfte Ausdruck zu verleihen. Mit allem Nachdruck wird die katholische Bevölkerung aufgefordert, jeden, auch den kleinsten Einkauf zu unterlassen. Am Fronleichnamstage soll völlige Geschäftsruhe herrschen. Hausfrauen tätigt Einkaufen am Mittwoch! Da der Wunsch der Katholiken, Fronleichnam als geistlichen Feiertag zu sehen, noch nicht erfüllt ist, muß vorläufig noch der Weg der Selbsthilfe beschritten werden. Der Verband K.K.B., die Christl. Gewerkschaften, sowie der Einzelhändlerverband stehen hinter dieser Aufforderung.

Auch in diesem Jahre bittet das Erzbischöfliche Generalvikariat in Köln im kirchlichen Anzeiger darum, die Bewohner der ländlichen Gemeinden möchten es unterlassen, am Fronleichnamstage in den nahegelegenen Städten Einkäufe zu besorgen.

Fahnen heraus!

Jedes katholische Haus sollte es sich zur Pflicht machen, am Fronleichnamstag zu flaggen. Und nicht nur die Häuser, an denen die Prozession vorüberzieht, nein alle, in denen noch gläubige Katholiken wohnen. — Im vergangenen Jahre hatten viele Gebäude in der Stadt, was anerkannt werden muß, Flaggenstange angelegt, andere dagegen nicht. Wem gilt die Ehre des Schmuckes? Christus, dem König!

•: Postdienst an Fronleichnam. Die Schalter sind am Fronleichnamstage wie an Sonntagen geöffnet. Es findet eine einmalige Ortsbestellung statt, während die Landbestellung ruht.

•: Zwei Kinder wurden überfahren. Gestern vormittag trug sich auf der Kölnstraße in der Nähe des Kölner Eisenwerkes ein schwerer Verkehrsunfall zu. Zwei an der Kölnstraße wohnende 4 Jahre alte Kinder wollten in dem Augenblick die Straße überqueren, als aus der Richtung Köln ein Personenkraftwagen heranfuhr. Dem Führer war keine Möglichkeit gegeben, den Kindern, die vor den Wagen liefen, auszuweichen. Ein Kind geriet unter das Auto. Das zweite wurde zur Seite geworfen. Die armen Kinder trugen sehr schwere Kopfverletzungen davon und mußten sofort in das Hospital eingeliefert werden. Zeugen bekunden, daß den Autoführer keine Schuld treffen soll.

•: Ein Kind wurde vermißt. Am Samstag früh war ein 14-jähriges Mädchen von hier mit einem älteren Manne nach Köln zum Markt gefahren, um dort Blumen zu verkaufen. Gestern kehrte der Mann ohne das Mädchen zurück. Angeblich hat er das Kind aus den Augen verloren. Der Vater der Vermissten erstattete bei der Polizei eine Anzeige. Nachdem dann die Polizei die weiteren Schritte zur Aufklärung des Falles in die Wege geleitet hatte, stellte sich das Mädchen heute wieder ein. Es gibt an, den älteren Mann in Köln verloren und nicht mehr gefunden zu haben. Darauf hat das Mädchen sich einem unbekannten Mädchen angeschlossen und mit diesem in Köln übernachtet.

•: Zusammenstoß. Auf der Kölner Chaussee bei Meschenich stießen gestern zwei Radfahrer zusammen, weil angeblich einer der Fahrer keine Laterne bei sich führte. Ein Radfahrer aus Bonn trug durch den Zusammenstoß eine klaffende Gesichtswunde davon und wurde hier auf der Polizeiwache verbunden.

•: Keine Blumen mitnehmen. Ein Mann aus Köln entwendete gestern im hiesigen Park Pflöcker. Die Polizei ermittelte den Täter und brachte ihn zur Anzeige.

•: Warnung für Ausflügler. Gestern hatten mehrere Mädchen von hier einen Ausflug nach Walberberg gemacht, wo sie im Walde Maibäumen pflückten. Bei dieser Gelegenheit wurden den Mädchen 3 Mäntel, und zwar 1 heller Wintermantel, 1 graugrüner Sommermantel und ein beigegegrünter Sommermantel gestohlen. Wer bezgl. des Diebstahls Angaben machen kann, wolle sich bei der nächsten Polizeistelle melden.

•: Das Kartell der christlichen Gewerkschaften hatte gestern morgen 10 Uhr alle Pächter städtischen Gartenlandes zu einer Versammlung in das Hotel Merxmann (früher Griseberg) eingeladen, um über verschiedene Fragen, die den Kleingartenpächter betreffen, eine Aussprache unter denselben herbeizuführen. Nachdem der Vorsitzende Klemmer die Versammlung eröffnet hatte, wurden die verschiedenen Wünsche vorgebracht, die in der Hauptsache sich auf den Pachtpreis, die Zahlungsweise und eine etwaige Herabsetzung desselben sowie auf die Zahlungsaufforderungen bezogen. Es wurde eine dreigliedrige Kommission gewählt, welche die Angelegenheit weiter bearbeiten soll. Ferner wurde folgende Eingabe an die Stadtverwaltung einstimmig beschlossen: Den Kleingartenpächtern, die im Besitz städtischen Gartenlandes sind,

ist die Aufforderung zur Entrichtung der Pachtbeträge für 1932 schon im April d. J. zugegangen. Zu dieser Zeit hatten die Pächter nicht einmal die Aussaat bestellt. Da es die Regel ist, Pachtbeträge nach der Ernte — meist Anfang November — zu entrichten und es sich bei diesen Kleingartenpächtern vorwiegend um Arbeitslose, Arbeiter und Minderbemittelte handelt, denen es einfach unmöglich ist Pacht zu zahlen, ehe sie geerntet haben, bitten die Unterzeichneten die Stadtverwaltung die Fälligkeit der bereits ergangenen Zahlungsaufforderungen bis zum Herbst d. J. zu verlängern evtl. Malen. Des weiteren sind die Pachtbeträge z. T. zu hoch; dieselben müssen nochmals revidiert werden. — Diese Eingabe soll heute noch der Dringlichkeit halber an die Verwaltung gelangen und mit den Unterschriften aller Pächter städtischen Gartenlandes versehen werden.

•: Das Schlafen bei offenem Fenster ist jetzt wieder eine gesundheitsfördernde, die alle Beachtung verdient. Nur das Erdgeschloß macht vielleicht eine Ausnahme davon, weil einerseits der Schmutz der Straße (besonders bei windigem Wetter) zu leicht in den Schlafraum Eingang finden würde und andererseits die Gefahr des Einbrechens besteht, wenn die Fenster offen stehen. Sonst aber heißt es: Erfrische deinen Körper durch nächtliches Lüften des Schlafzimmers, da sich die Ausdünstungen und Schlafbeschwerden infolge Schwüle im Sommer weit mehr bemerkbar machen, als in den anderen Jahreszeiten. Wer schlafen hat, wird diese am offenen Fenster nachts über herablassen.

•: Gestohlen wurde vor einigen Tagen ein vor der Wirtschaft Steiger in der Kölnstraße stehendes Fahrrad, Marke Balboa. Es hat englischen Lenker, schwarze Felgen, schwarzen Steuerkopf und einen Kinderfahrrad. Zweifelhafte Angaben wollte man an die Polizeiverwaltung Brühl-Land gelangen lassen.

•: Müllabfuhr. Die für Donnerstag bestimmte Müllabfuhr wird am Mittwoch ausgeführt.

•: Postfachamt Köln. Beim Postfachamt Köln ruht der gesamte Buchungsdienst an Fronleichnam. Die Japhelle ist geschlossen.

•: Die Pfingstferien geben zu Ende. Wie schade, wird die junge Schar feststellen, daß die schöne Zeit vorüber ist. Es waren ja auch herrliche Tage an denen sich die Jugend so recht nach Herzenslust draußen im Freien austoben konnte. Nur einen Fehler hatten die Ferienstage: sie waren zu kurz. Und jetzt in der schönen, warmen Sommerzeit hat man doch auch gar keine rechte Lust, in die Schule zu gehen. Aber was hilft es, wenn die Pflicht ruft. So heißt es denn mit frischem Mut wieder an die Arbeit. In einigen Wochen winken dann als köstlicher Lohn die noch schöneren Herbstferien.

•: Kierberg: Der Windhorstbund ladet zur Versammlung morgen abend 20 Uhr im Vereinszimmer des Pfarrhauses ein. Thema: „Die deutsche Reichsbahn als volkswirtschaftliches Gut.“

•: Kierberg. 55 Jahre Männergesangsverein „Concordia“ Kierberg. Unter Teilnahme der ganzen Bürgergemeinschaft konnte der Gesangsverein „Concordia“ sein 55. Stiftungsfest feiern. Am 8. Mai 1877 fanden sich 18 Herren zusammen und gründeten den M.-G.-V. „Concordia“. Leider ruhen die meisten Begründer schon im Schoße der Erde. Es leben von ihnen noch 3 Herren: Conrad Gul, Wilhelm Mehen und Stefan Schäfer. Durch den Krieg verlor die Concordia: Johann Jerusalem und den 2. Vorsitzenden Wilhelm Klein. Seit 1924 ist der Verein Mitglied des Rheinischen und Deutschen Sängerbundes. Von den Wettstreiten, die er befechtet, ist das Kaiserpreis-Singen im Jahre 1912 zu Berrenrath von Bedeutung, wo in der ersten Klasse der 3. Preis und im Ehren-Singen der 1. Ehrenpreis errungen wurde. Im Jahre 1930 wurde Heinrich Bartholomäus für seine 50-jährige treue Mitgliedschaft die Ehren-Urkunde seitens des Deutschen Sängerbundes überreicht. Bei festlichen Begebenheiten und kirchlichen Veranstaltungen steht der Verein mit an erster Stelle. — Das Festprogramm wickelte sich zeitgemäß in harmonischer Weise ab. Nach einem Festgottesamt erblühte die „Concordia“ ihre gefallenen Mitglieder am Kierberger-Denkmal. Die Gedenkrede hielt der Ehrenvorsitzende Peter Kahl. Der Verein sang unter der trefflichen Leitung von Hans König: „Ich hatt' einen Kameraden“ und „Morgenrot“. Anschließend war im Bahnhofrestaurant (Wwe. Höfer) die Gründung der diesjährigen Jubilare. Die Mitglieder Rudolf Schröder und Josef Schmidt erhielten für treue 25-jährige Mitgliedschaft das Ehrenzeichen. Nachmittags marschierte ein großer Festzug, an dem die Ortsvereine und 23 Brudervereine teilnahmen, durch den Ort. Die Sänger wurden auf der großen Freitreppe des Bahnhofes durch einen Massen-Chor der „Vereinigten Vereine“ des Chorleiters Hans König mit dem „Deutschen Lied“ begrüßt. Anschließend überbrachte Herr Bertram als Geschäftsführer Glückwünsche des Rheinischen Sängerbundes. Nach dem Festzug fand im dichtbesetzten Saale Kahl ein großes Sängerfest statt, während im Festzelt der Jugend Gelegenheit zum Tanz geboten wurde. Abends fand als Abschluß eine Familienfeier mit Ball bei Kahl statt. — So darf der Verein auf 55 Jahre reger, erfrischender Tätigkeit im Dienste des deutschen

Vieles, zur Ehre Gottes und zum Wohle der Allgemeinheit zurückzuführen. Möge es ihm vergönnt sein, weiterhin als Träger der heute so überaus wichtigen geistigen Ideale in seinem Kreise weiter zu wirken auf viele Jahre hinaus.

Gottesdienordnung

Rektorat Maria Hilf, Seide

Donnerstag Hochfestliches Fronleichnamfest

Von 5.45 Uhr ab ist Beichtgelegenheit. 6.15 Uhr heilige Messe. 8 Uhr Hochamt. Danach zieht die Prozession aus. Zur Teilnahme an der Prozession werden alle Gläubigen herzlich eingeladen. Möge die Prozession eine eintönige, begeisterte Suldigung der ganzen Gemeinde für Christus im allerheiligsten Altarsakrament werden! Die Anwohner der Straßen, durch welche die Prozession ziehen soll, mögen nach besten Kräften für einen würdigen Schmuck Sorge tragen! Auch die Teilnehmer an der Prozession sind verpflichtet, eine ganze heilige Messe mit Andacht zu hören.

Um 5 Uhr heilige Komplet. Um 7 Uhr gemütl. Zusammenkunft aller Katholiken bei Lichtenberg.

In der Fronleichnamsofokan ist jeden Abend, mit Ausnahme von Samstag, um 18 Uhr Andacht zum allhgl. Altarsakrament. Damit ist jeweils die Maiandacht verbunden.

Drei Wochen Amerikareise für 610 RM

Es gibt einschneidende Verkehrsveränderungen, die in ihrem Geltungsbereich neue Situationen schaffen. Sie haben ein Anrecht darauf, in weitestem Umfang bekannt zu werden:

Vor einem Jahr kostete die Rundreise Hamburg—New York—Hamburg in der 3. Klasse noch 730 RM. Dabei waren Aufenthaltskosten in New York noch nicht einmal eingerechnet. Heute — nach mehrfachen Fahrpreiserhöhungen im Nordatlantikverkehr — kann man schon für 610 RM eine dreiwöchige Studienreise nach Amerika (einschließlich Aufenthaltskosten in New York!) unternehmen, die zwar nicht Hunderte von Meilen weit in das Land hineinführt, auf der man aber doch ohne Paß und Übersetzung ein wichtiges Stück Amerika kennenlernen kann. Je eine Woche dauert die Hin- und Rückreise mit einem Dapag-Schnelldampfer zwischen Hamburg und New York; während der übrigen Tage durchstreift man, sachkundig geführt, New York und seine Umgebung und gewinnt Einblick in amerikanische Lebens- und Sittenart in der bunte Vielfaltigkeit ihrer Formen.

Gewiß, die Tage in New York sind gedrängt voll packenden Erlebens. Ein Eindruck übergipfelt den anderen. Aber auf der Hinfahrt hat man Zeit und Muße, sich an Bord in den schönen Gesellschaftsräumen und an Deck gleichsam als Gast eines von Kontinent zu Kontinent fahrenden, mit allen Bequemlichkeiten ausgestatteten Kurpfades zu erholen, so daß man drüben ausgeruht und erlebnisbereit an Land geht. Auf der Heimreise werden dann die Ergebnisse ausklingen und sich in der Beschaulichkeit des Bordlebens ordnen und klären, so daß man durch eine Fülle neuen Wissens bereichert und doch frisch und ausgeruht heimkehrt.

Die Reisen können allwöchentlich mit einem der Donnerstags von Hamburg-Lübeck aus ausgehenden Schnelldampfer der Hamburg-Amerika Linie angetreten werden.

Telegrammwechsel zwischen Dollfuß und Brüning

11. Berlin, 21. Mai. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat an den Reichskanzler Dr. Brüning das nachstehende Telegramm gerichtet: „Meine Verfassung an die Spitze der österreichischen Regierung bietet mir den erwünschten Anlaß, Euer Ergeßenz im eigenen Namen wie in dem meiner Ministerkollegen herzlich zu begrüßen und Sie zu versichern, daß auch der gegenwärtigen Bundesregierung die Pflege und Vertiefung der innigen brüderlichen Beziehungen zum Deutschen Reich besonders am Herzen liegt.“

Auf dieses Begrüßungstelegramm hat Reichskanzler Dr. Brüning, wie folgt, geantwortet: „Für die so herzlich begrüßte, die Sie, sehr verehrte Herr Bundeskanzler, und Ihre Herren Ministerkollegen, anlässlich des Antritts Ihres Amtes an mich gerichtet haben, danke ich Ihnen aufrichtig. Die Reichsregierung und ich persönlich werden Ihre Regierungstätigkeit mit warmer Anteilnahme begleiten. Wir hoffen, daß es Ihnen gelingen möge, Ihre Heimat, mit deren Schicksal sich ganz Deutschland besonders verbunden fühlt, trotz aller Schwierigkeiten der Gegenwart einer besseren Zukunft entgegenzuführen.“

30 000 Mark für die Unpetter-Geschädigten im Moselgebiet

11. Berlin, 21. Mai. Wie der „Ämtliche Preussische Pressedienst“ mitteilt, hat die preussische Staatsregierung für die von der Unwetterkatastrophe im Moselgebiet Geschädigten des Landkreises Koblenz, dem Regierungspräsidenten in Koblenz den Betrag von 30 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Regenfälle überfluten weite Strecken in englischen Landschaften

11. London, 22. Mai. Durch ausgedehnte Regenfälle sind einige Gebiete von Derbyshire Leicestershire in einem Ausmaß überflutet, wie man es seit vielen Jahrzehnten nicht mehr erlebt hat. In der Stadt Derby stand das Wasser bis 1,75 Meter hoch in den Straßen. Der Schaden beläuft sich dort auf viele Millionen Mark. Am Sonntag nachmittag brachen die Böschungen des Derwentflusses, wodurch der Verkehr auf den Straßen, die Derby mit dem Norden verbinden, unterbrochen wurde. Auch Ashby wurde schwer heimgesucht. In den Straßen fuhren Boote, die den Menschen Nahrung brachten. Schwerer Schaden wurde auch in der Grafschaft Warwick angerichtet, wo auf viele Meilen das Land unter Wasser gesetzt wurde. In den tiefer gelegenen Landstrichen stieg das Wasser so hoch, daß die Menschen unter den Dächern Zuflucht suchen mußten.

Bei Hautjucken Rôle Pickeln Sonnenbrand Wundlaufen hilft Penalen-Creme

Sport

B.F.C. Poll — Brühler Sportverein 4:1 (1:0)

11. Mit 3 Mannschaften weiten die Brühler in Poll jenseits des Rheines. Poll liegt heute an der Spitze des Punktespiegels in seinem Bezirk. Man mußte also mit einem Siege der Gastgeber rechnen, umso mehr die Einheimischen mit einer stark durch Erfolge geschwächten Mannschaft anzutreten gezwungen waren. Mit dem starken Wind im Rücken beginnt Poll das Spiel. Die Brühler halten sich prächtig. Sehen wir den starken Wind ab, dann darf gesagt werden, daß das Treiben ausgeglichen ist. Im Brühler Sturm fehlen aber die Reiter, so daß der richtige Drang zum gegnerischen Tore nicht aufkommen will. Dann hat man auch reichlich Pech, so z. B. wie Ulrich einige Meter vor dem Tore allein stehend noch darüber schießt. Poll kommt auch nicht zum Schuß, die Verteidigung, in der Köning angenehm enttäuscht, ist ihnen vorab noch ein unüberwindliches Bollwerk. Die letzten 10 Minuten vor der Halbzeit drücken sie stärker, es reicht nach Tore. Nachdem Schmitz zeitweilig ganz hervorragend abgewehrt hat, ist er einem Kopfschlag aus einer Ecke resultierend doch nicht gewachsen. In der 38. Minute führt Poll mit 1:0. So bleibt es bis zur Pause. Man hat mit dem Wind spielend gute Hoffnungen auf ein sauberes Abschneiden der Brühler. Poll wird nunmehr aber zusehends besser. Ein Durchbruch des Halbrechts führt zum 2. Tor der Gastgeber. Wenig später prallt ein abgeworfener Ball zum Brühler Tor zurück. Den nachfolgenden Schuß hält Schmitz, läßt das runde Ding aber aus der Hand fallen und ein Voller besorgt den Rest. 3:0. Das hat Brühl vorübergehend deprimiert. Sinzu kommt noch, daß der Schiedsrichter in der Folge 3 Kilometer gegen Brühl verhängt, die mit Ausnahme des ersten alle harte Entscheidung angehen werden müssen. Dem ersten hält Schmitz, der zweite wird verwandelt und der dritte geht daran vorbei. Das Spiel ist entschieden. Zu allem Unglück hat auch Kluth schon seit einiger Zeit infolge einer Verletzung das Feld verlassen müssen. Mit 10 Mann reihen sich die Brühler nochmals zusammen. Sie liegen im Angriff. Eine Flanke vom Rechtsaußen nimmt Köninges mit dem Kopf auf und das Ehrenrot der Brühler ist kurz vor Schluß erzielt. Es bleibt bei 4:1. Poll hat den Sieg verdient, die Mannschaft lief in der 2. Hälfte zu großer Form auf.

Anders machten es die Reserve der Brühler und auch die 1a Jünger. Ihre Voller Gegner wurden mit 6:1 und 3:0 abgehängt. Beide Siege waren vollauf verdient. Insbesondere waren die Reservisten in einer seltenen Schlußlaune.

In der „Brühler Gruppe“ war schwacher Vertrieb. Lediglich Vabenthal sicherte sich durch ein 3:1 gegen Ehrenfeld die Spitze. Victoria hatte mit 0:2 auf eigenem Platz gegen Trecken das Nachsehen und Vöblar — Wöhrndt endete 1:2.

Brühler Turnverein 1879 — T. u. Sp.

Vera-Clabach 3:3 (1:2)

Man sah dabei ein frisches, forsches Spiel zweier gleichwertiger Gegner, die sich mit mehr oder weniger gelungenen Angriffen beizukommen suchten. Gedanklich klarer brachten die Brühler ihre Absichten zum Ausdruck, aber erfolgreicher schien der Stil der Gäste zu sein. Denn schon nach 2 Minuten hieß es 1:0 für Clabach. Das Ringen um den Ausgleich war heftig, aber nicht hart. Erst kurz vor der Pause kommt Brühl zum ersten Erfolg, den aber Clabach wieder wettmacht. 2. Halbzeit hat Brühl den Wind zum Bundesgenossen, auch die Gäste lassen merklich nach. Brühl setzt sich in des Gegners Hälfte fest. Doch der Sturm hat seine Tage und gestern, mal wieder einen unglücklichen. Diesem Uebel mußte auch die Wintermannschaft nicht zu steuern, die sich tapfer schlug und den forschten Sturm des Gegners stets in Schach hielt. Die ganze Ausbeute Brühls wa-

ren nur 2 Tore. Die Brühler schienen den Sieg schon in der Tasche zu haben, als die Gladbacher sich doch noch mal zusammenrissen und im letzten Ansturm den Vorsprung aufholten. Die zweiten Mannschaften trennten sich beim Stande von 8:4 für Berg-Gladbach.

Köln-Süd 1. — Fr. Turn- u. Spielverein Brühl 1. 2:4.

Gestern mußte der schwerste Gegner der Gruppe, gegen die Brühler keine Waffen strecken. Wie in den Vorspielen, spielte die Brühler Mannschaft wie aus einem Guß. Bis zur Halbzeit hatte der Halbrechte drei saubere Tore vorgelegt, dem Köln-Süd nur eins entgegen setzen konnte. Nach der Halbzeit erhöhte der linke Läufer durch Alleingang auf 1:4, damit war das Schicksal besiegelt. Aus einem Gedränge erzielte der Halbrechte von Süd durch unhaltbaren Schuß das 2. Tor. Es ist zu berücksichtigen, daß der rechte Läufer Brühls fast während des ganzen Spiels verletzt war und er als Statist wirkte, trotzdem aber tapfer durchhielt. Die Reserve Brühls siegte erwartungsgemäß mit 3:0. Ein Gesamtloß verdienen beide Mannschaften für ihr aufopferndes Spiel.

B.S.R. 23

Morgen Dienstag beginnt der Verein wieder mit den Übungsstunden in der Schwimmhalle in Bergdorf. Alle Schwimmer, ob Sport- oder Nichtschwimmer werden gebeten, sich an die festgesetzten Übungsstunden zu halten. Nur so ist Gewähr für die allgemeine Erhaltung unserer Mitglieder gegeben. Die Übungsstunden sind wie folgt festgesetzt: Herren bzw. Sportschwimmer, Dienstags und Freitags von 18—20 Uhr; Jungend, Mittwochs und Samstags von 16—18 Uhr.

Briefkasten.

Anstöße unter dieser Rubrik werden nur Beilegen der B. Z. erteilt und sind unentgeltlich. Anfragen sind nur schriftlich unter Nennung des Namens und Beifügung der Quittung einzureichen. Anfragen durch Fernsprecher können nicht beantwortet werden.

Nr. 500 Schwadorf. Tomaten werden in Töpfe gefüllt und gegen Ende Mai, wenn keine Nachfröste mehr zu befürchten sind, auf ein Meter Entfernung ausgepflanzt. Der beste Standort ist an einer gegen Süden gelegenen Wand, an der die Zweige spalterartig angeheftet werden können. Die Hauptvorbereitung einer guten Ernte sind viel Sonne, Schutz gegen Nordwinde und mäßige Feuchtigkeit.

P. R. 12. Kann ich einem Untermieter frei kündigen?

Nr. 1. April 1932 kann dem Untermieter, auch wenn er einen selbständigen Haushalt führt, von Monat zu Monat vom Hauptmieter gekündigt werden, wenn er keinen längeren Vertrag hat.

M. R. Kierberg. Die Siegelackfäden im Schreibstischbezug werden mit Spiritus betupft und dies öfters wiederholt. Spiritus löst den Siegelack auf. Die betreffenden Stellen werden trocken gerieben und abgeputzt. Dieses Verfahren kann man auch bei Klebungsfäden, polierten Tischplatten usw., anwenden.

F. R. Ich hatte die Mitgliedschaft zu einer Genossenschaft ordnungsmäßig gekündigt. Das Amtsgericht teilte mir mit, daß meine Mitgliedschaft am 31. Dezember 1931 erloschen sei. Nun ist die Genossenschaft in Konkurs gegangen. Kann ich nun noch haftpflichtig gemacht werden?

Sie sind am 31. Dezember 1931 als Genosse

im Genossenschaftsregister des Amtsgerichts gelöscht worden. Ging die Genossenschaft jetzt in Konkurs, so können Sie unter Umständen noch haftpflichtig gemacht werden. Nach den genossenschaftsrechtlichen Bestimmungen gilt das Ausscheiden des Genossen als nicht erfolgt, wenn die Genossenschaft binnen sechs Monaten nach dem Ausscheiden aufgelöst wird. Der Genosse kann in diesem Falle, soweit die Konkursgläubiger bei der Schuldverteilung nicht befriedigt werden, im Nachschußverfahren herangezogen werden.

Bepflanze deinen Balkon!

Jeder leere Balkon verstärkt den traurigen Eindruck der städtischen Steinwüste, aber jeder blumengeschmückte hilft das Haus, die Straße, Stadt und Dorf verschönern und ist seinem Besitzer stete Quelle der Freude und Befriedigung. Pflanze deine Blumen in geeignete Kästen! Kästen aus Holz- oder Abzementplatten oder Idealkästen behagen den Pflanzen am besten, da sich deren Wände im Sonnenbrande nicht erhitzen. Zint- und Tongefäße sind zwar auch dauerhaft, aber in der heißen Jahreszeit den Pflanzen nicht so zuträglich. Im Boden der Kästen müssen Abzugslöcher sein. Nimm die richtige Erde! Kaufe sie beim Fachmann (Gärtnerei oder Blumengeschäft). Die Erde der Straßenhändler ist oft Wald- bzw. Wiesenerde, die leicht sauer wird und in der die meisten Pflanzenarten nur kümmerlich fortkommen.

Wähle die für die Lage des Balkons passenden Pflanzen! Für Sonnenlage: Pelargonien, Petunien, Ageratum und Salvien, für Schattenlage: Fuchsien, Efeu, Immergrün. Als Schlingpflanze

benutzen sich am besten Cobaea, Kapuzinerkresse und Feuerbohne. Pflanze keine Pflanzen, die hungern! Alle Lebewesen benötigen zum Gedeihen Nährstoffe, so auch die Pflanzen. Selbst die nahrhafteste Erde wird in den engen Kästen bald aufgezehrt sein. Mische geeignete Blumendünger unter die Erde und gib öfter einen Düngerguß damit. Am einfachsten ist die Düngung mit Spezialblumendüngern. Besonders bewährt hat sich Kalphosph. Beachte die besonderen Anwendungsvorschriften und hüte dich vor zu großen Gaben.

Pflanze nicht zu frühzeitig! Pflanze nicht vor Mitte Mai. Wenn auch das Wetter noch so verlockend ist, ein kalte Nacht kann alles vernichten. Wähle die Pflanzen nach Farben zusammenpassend! Es können sowohl einfarbige wie auch ganz bunte Pflanzungen schön wirken, wesentlich ist die richtige Abstimmung mit der Farbe des Hauses. Beobachte deine Pflanzen ständig! Ruhe Abgeblühtes und Verwelktes aus. Vernichte die Blattläuse durch Ueberprüfungen mit entsprechenden Schuttmitteln. Lockere das Gitter der Erde auf. Laße deine Pflanzen aber auch nicht dursten! Das Wasserbedürfnis der Pflanzen richtet sich nach dem Wetter und der Lage der Balkone. Jedenfalls gieße man immer durchdringend und vergesse auch das Ueberbrausen nicht. Die beste Zeit zum Gießen sind die Morgen- und Abendstunden; sofern das nicht genügt, muß auch in der Zwischenzeit gegossen werden. Es ist zu bedenken, daß in vollem Sonnenbrande der Erde und den den Pflanzen sehr viel Wasser entzogen wird.

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl. Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“ Buchdruckerei P. Becker GmbH. Brühl.

„Biel am früh bist du geschieden, und umsonst war unser Flehen. Ruhe sanft in süßem Frieden. Bis wir einst uns wiederseh'n!“



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Freitag Abend 11 Uhr meine innigstgeliebte Mutter, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

die wohlachtbare

Frau Josef Wind

Ida geb. Arndt,

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb infolge einer Lungenerkrankung im jugendlichen Alter von 33 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Josef Wind

und vier Kinder,

Frau Wwe. Arndt.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 24. Mai 1932, morgens 11.30 Uhr vom Marienhospital aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten zu bitten wir diese als solche zu betrachten.

Unsere liebe Kameradin
Frau Ida Wind

wurde plötzlich aus unserer Mitte gerissen. Seit der Gründung der Ortsgruppe stand sie treu zu uns.

Ihr Abschied wird unter uns lebendig bleiben.

Bund Königin Luise Ortsgruppe Brühl.

Das erste Jahrgedächtnis
für
Frau Margareta Müseler

findet morgen Dienstag, 8^u Uhr, in der Pfarrkirche statt, wozu freimtl. einladet

Familie Pet. Jos. Müseler.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unserer lieben unvergeßlichen Frau und Mutter, sowie für die schönen Kranzsendungen, lagen wir hierdurch allen, insbesondere den Frauen von Moddergrube, den Frauen der Sanitätskolonne Kierberg-Heide, sowie der Nachbarschaft unseren

tieftgefühltesten Dank

Brühl, im Mai 1932.

Peter Burggraf und Kinder.

Müllabfuhr.

Die für Donnerstag, den 26. d. Mts. (Fronleichnam), bestimmte Müllabfuhr wird am Mittwoch, den 25. d. Mts. ausgeführt.
Brühl, den 24. Mai 1932.

Der Bürgermeister: Freericks.

Schnelle Hilfe tut not!

Am Freitag, den 16. Mai ist über die M.-Gemeinde Gölz im Landkreise Koblenz ein furchtbarer Wollendruck niedergegangen, der ungeheuren Schaden angerichtet hat. 6 Menschenleben sind der Katastrophe zum Opfer gefallen. 4 Häuser, 3 Scheunen, 9 größere Warenlager und zahlreiches Mobiliar sind völlig vernichtet. 48 Wohnhäuser sind stark beschädigt, 30 Stück Groß- und Kleinvieh sind umgekommen. Die Tür- und Wegschäden sind unübersehbar. Der Gottesacker ist total vernichtet. Der Flurtrag, von dem die Leute leben, ist auf Jahre in Frage gestellt. Mit bewundernswürdigem Mut und Gutmütigkeit haben die so schwer heimgeführten Mollaner die Katastrophe ihres schönen Ortes hingenommen.

Die ganze Pfarrgemeinde, Groß und Klein eine ganze Reihe auswärtiger Wehren sind Tag und Nacht bemüht, Schutt und Geröll aus den Straßen und Häusern zu entfernen; aber um den hartbetroffenen ihre Möbel, Hausgeräte, Kleidung, Wäsche und Lebensmittel wiederzugeben, sind keine Mittel vorhanden.

Darum richte ich als Pfarrer der hartbetroffenen Gemeinde an meine Glaubensgenossen, meine Freunde nah und fern,

die innige und dringende Bitte, um der Liebe Christi willen, ein Scherlein zur Linderung der größten Not beizusteuern.

Mein Gebet und innigster Dank sind Ihnen gewiß, Möge durch Ihre Willkürigkeit unser Ort und seine liebliche Umgebung bald wieder aufleben.

Mit katholischem Gruß

Busenbender, Pfarrer.

Göls Kr. Koblenz.

Postfachkonto: Köln 103479.

St. Sebastianus-Schützenbruderschaft Brühl

Einladung

a) zur Teilnahme an der Fronleichnamprozession Anreten um 8 Uhr im Stammlokal Thiesen. Anzug für Uniformierte: Waffenrock, weiße Hose und weiße Handschuhe. Ohne Gewehr. Nichtuniformierte: Dunkler Anzug, Schützenhut, Abzeichen.

b) Gleichzeitig wird zur Teilnahme am Schützenfest der Schützengesellschaft „St. Sebastianus“ Pingsdorf am Sonntag, den 28. Mai, eingeladen. Anreten 14 (2 Uhr nachm.) bei Thiesen.

Der Vorstand:

Dr. Weinreich, Vorsitzender.

Zum Fronleichnamstage

empfiehlt

Hl.-Figuren, Leuchter, Lillenkranze, Körbchen zum Tragen

v. Warenhaus Zier

Markt 26

Gaub. möbl. Zimmer

mit oder ohne Kofort sofort

gekauft. Nähe Kaiserstr.

Bescheid: Bavelberg,

Steinweg 13—19.

Gin 1¹/₂ Schlafz. Bett

mit Sprungrahmen zu

verkaufen.

Ab. sagt die Geschft. 728.

Autoruf
2291
2 eleg. Limousinen

FAHNEN
in allen Größen u. Farben
für das Fronleichnamsfest
sowie jeder anderen Veranstaltung liefert schnell und billig
Hub. Bommers
Unstr. 72 - Brühl - Fernr. 2534

SIE beleben Ihr Geschäft

wenn Sie zu Ihren Ankündigungen die in allen Schichten der Bevölkerung allgemein verbreitete

Brühler Zeitung

benutzen.



Ein Küken, das Muskator kriegt, viel mehr als andere Küken niegt.

Sämtliche Muskator-Fabrikate zu haben bei:

Theo Vering, Badorf, Landesprodukte, Fernspr. Brühl 2794

Max Olsowski, Brühl, Landesprodukte, Fernspr. 2646

frei Haus

Das bewährte Fachgeschäft für
Brillen
Optik - Foto
nur Krause, Köln
Schildergasse 75
Fernruf 227892.
Lieferant aller Krankenkassen.

Zinsoberflächig Parksonal
finden Sie hier eine kleine Anzeige in dieser Zeitung.

la. Speise-Kartoffeln
u. Oberländer
von RM 4.20 an.
Theo Vering,
Kartoffelgroßhandlung
Badorf-Brühl
Fernruf 2794.
1 Pony m. Wagen
zu verkaufen.
Bonnstraße 140.

Kaufhaus für geb. Möbel aller Art.
Borträg Wäscheküchen, herbe u. Küchenherbe, ein fast neuer Tisch, Diwan, Kleiderkasten, Wäsche- und Nachtkommoden, Tische, Stühle, Betten einstellbar, Daunenecken fast neu. Alles zu mäßig. Preisen bei: Bähr, Brühl, Wallstraße 28.

Kaufen Sie Ihre Gemüsepflanzen, Astern und Löwenmaul nur beim Fachmann
K. Leunert, Brühl, Haarl. gep. Obst- und Kulturtechniker. Ziblerstr. 9.

Prima frische Gifeler Landbutter
Wid. RM 1.20
Garantiert tagesfrische Gifeler Eier
10 Stück 70 Pfg.
Fr. Keller,
Mühlentstraße 7

Auto
Chevrolet-Vimoline, Person- u. Lieferwagen sofort billig zu verkaufen. Wo sagt die Geschft. 729.

Möbel
HENSELER

Köln, Zulpicher Str. 40 am Augustahospital. Nähe Kurmainburger Str.
Bitte achten Sie auf Hausnummer 40

Die von uns gefaßten

Melle-Müller

Ausstellungs-Arbeit
haben wir im

Werbe-Verband

billig ab.

Elegantes Schlafzimmer

Ausstellungsstück bestehend aus Schrank, Wäschekommode, 2 Nachtkommoden mit Glasplatten und Bücherrücken, 2 Betten, 2 Stuhlmatrassen, 2 Schonerdecken, 2 Stühlen, gepolstert Mk. 380.-.

Küche, Buffet, Anrichte, Tisch, 2 Stühle Mk. 165.-

Einzel-Möbel.

Betten Mk. 14.-, Schrank Mk. 45.-, Nachtkommode usw.

Speisezimmer
Sofas u. Chaiselongues

Lieferung m. eigenem Auto kostenlos nach jedem Ort.

Teilauszahlung gestattet ohne Wechsel. Lagerung frei.

2 Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Wallstr. 91, gegenüber Pfarrkirche (2x hellen.)

2 Zimmer und Küche
1. Etage, zu vermieten.
B. sagt die Geschft. 730.

Abgetchl. 2. Etage
4 große Zimmer zum 1. Juni zu vermieten.
Bescheid: Bonnstr. 27.

Möbl. Zimmer
mit 1 oder 2 Betten zu vermieten.

Unstr. 91 II.

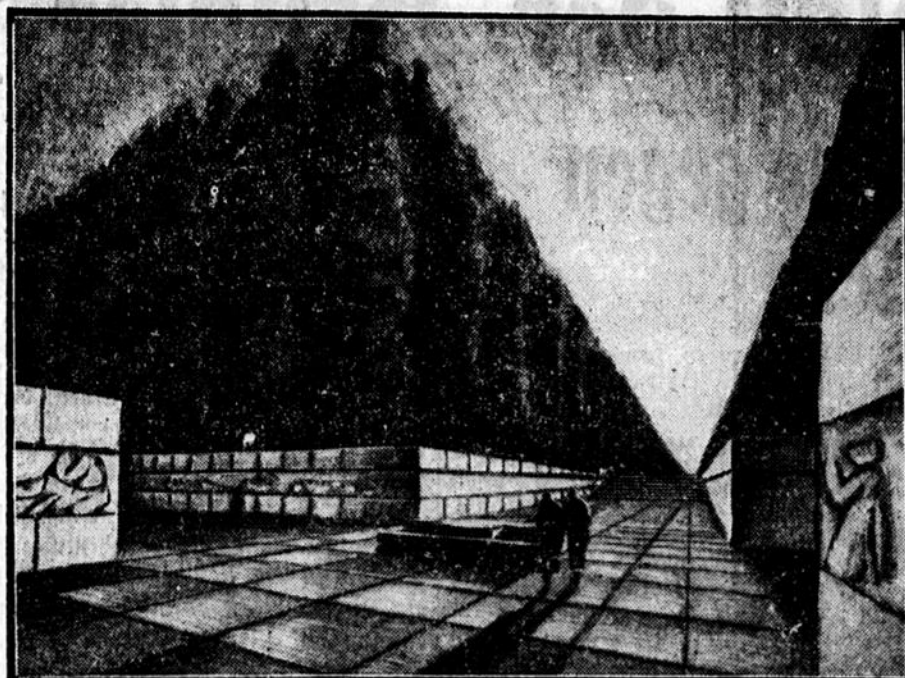
Mahnahmen gegen Abwanderung deutscher Betriebe in Ausland

U Berlin, 21. Mai. Die Tatsache, daß in der letzten Zeit verschiedentlich inländische Firmen entweder unter Stilllegung ihrer Betriebe in Deutschland nach dem Ausland abgewandert sind, oder einen Teil ihrer Erzeugung dorthin verlegt haben, hat das Reichswirtschaftsministerium neuerdings zu besonderen Maßnahmen veranlaßt. Da im Zusammenhang mit der Gründung einer Produktionsstätte im Ausland regelmäßig Zahlungsmittel ins Ausland verandt, ausländische Guthaben verwandt, Wertpapiere erworben, oder Sacheinlagen eingebracht werden, ist bei der Durchführung solcher Betriebsverlegungen nach den Devisenbestimmungen eine besondere Genehmigung erforderlich. Der Reichswirtschaftsminister hat nunmehr angeordnet, daß Anträge auf Erteilung solcher Genehmigungen künftig ihm selbst zur Entscheidung vorzulegen sind. Ferner werden die Devisenbewirtschaftungsstellen in Fällen, in denen bekannt geworden ist, daß eine inländische Firma eine Niederlassung im Ausland gegründet hat, alsbald feststellen, ob die Firma aus Anlaß dieser Gründung gegen die Devisenbestimmungen verstoßen hat. Auf diese Weise wird eine schärfere Kontrolle der Abwanderungsercheinungen, die aus allgemeinerwirtschaftlichen, wie aus handels- und devisenpolitischen Gründen unerwünscht sind, ermöglicht.

Durchführung von Meliorationen im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten an sämtliche Regierungspräsidenten und Landesökonomikspräsidenten einen Erlaß gerichtet, in dem nochmals auf die Bedeutung des freiwilligen Arbeitsdienstes für die Förderung der Meliorationen hingewiesen wird. In dem Erlaß wird weiter zum Ausdruck gebracht, daß nach den bisher eingegangenen Berichten die Erfahrungen, die mit der Beschäftigung von Arbeitsdienstfreiwilligen gemacht wurden, als recht günstig zu bezeichnen sind. Insbesondere hat die Annahme, daß durch die Einschaltung des freiwilligen Arbeitsdienstes eine wesentliche Verbilligung der Meliorationsarbeiten erzielt werden könne, in allen Fällen Bestätigung gefunden. Diese Feststellung sei um so bedeutungsvoller, als es in den nächsten Jahren bei der außerordentlich schwierigen Finanzlage des Staates und der Provinzen nicht möglich sein werde, die Meliorationen mit geschenkweisen Beihilfen aus öffentlichen Mitteln zu unterstützen und somit das Meliorationswerk vor der zu befürchtenden Einstellung nur bewahrt werden könne, wenn von den Möglichkeiten des freiwilligen Arbeitsdienstes in viel größerem Umfang Gebrauch gemacht werde, als es bisher der Fall gewesen sei.

Der Minister gibt erneut der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß die für das Meliorationswesen zuständigen Behörden sich mit allem Nachdruck tatkräftig hierfür einsetzen und damit eine Aufgabe erfüllen, die, abgesehen von ihrer landwirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Bedeutung, auch in sozialpolitischer



Ein preisgekrönter Entwurf
zum Reichsehrenmal

Von den 1800 eingereichten Entwürfen zum Reichsehrenmal wurde diese Skizze von Regierungsbaurat a. D. Walter Johann Krüger —

dem Schöpfer des Tannenberg-Ehrenmals — preisgekrönt.

Sinnsicht als überaus wichtig und dringlich zu bezeichnen ist. Gerade die Meliorationen geben die beste Gelegenheit, der in so erschreckendem Maße zunehmenden Erwerbslosigkeit entgegenzuwirken und viele jetzt brachliegende Arbeitskräfte, vor allen Dingen die Jugendlichen, denen sonst körperlicher und seelischer Zusammenbruch drohe, in den Produktionsgang wieder einzugliedern.

Es wird den Kulturbaubehörden und Landesökonomikbehörden überlassen, festzustellen, welche Unternehmungen für die Einstellung von Arbeitsdienstfreiwilligen, in Betracht kommen. Empfehlend wird vom Minister darauf hingewiesen, in erster Linie Meliorationen mittleren und kleineren Umfangs zu fördern, die eine unmittelbare Ertragssteigerung und eine sichere Wirtschaftlichkeit versprechen und deren Restfinanzierung ohne besondere Schwierigkeiten möglich ist. Soweit die Träger der Arbeit (Genossenschaften, Gemeinden, Kommunalverbände usw.) die durch den Zuschuß von 2 RM je Tagewert nicht gedeckten Kosten aus eigenen Mitteln nicht aufbringen können, wird die Aufnahme verbilligter Darlehen notwendig sein. Der Minister stellt den Behörden anheim, ihm entsprechende Anträge zwecks Weiterleitung an die Kreditinstitute vorzulegen, die sich die Unterstützung von Meliorationen zur Aufgabe gemacht haben.

Auch Becker freigelassen

U Kowno, 21. Mai. Der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten, Nowikis hat heute morgen gleich nach seiner Rückkehr aus Memel auch die Freilassung des in Haft befindlichen Reichsdeutschen Becker verfügt. Die Haftentlassung erfolgt gegen eine Kaution von 3000—5000 Lit und unter der Bedingung, daß Becker bis zur Erledigung der Formalitäten in Kowno bleibt.

Mehreinstellungen durch Sonntagsarbeit?

Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels bemäht sich im Herbst 1931 für einzelne Gebiete um die Freigabe des „lupieren“ Sonntags mit der Begründung, daß dadurch eine sehr große Zahl von stellenlosen Angestellten für längere Zeit als Anshilfe eingestellt würde. Daraufhin wurde bekanntlich in vielen Städten der kupperte Sonntags für 1931 freigegeben. Der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten hat nun durch umfangreiche Umfragen das Ergebnis festgestellt. In seiner Eingabe an den preussischen Minister für Handel und Gewerbe betont er, daß die zugesicherte Entlastung des Arbeitsmarktes nicht eingetreten ist. In den seltensten Fällen wurde die versprochene Zahl der Anshilfeeinstellungen erreicht, durchgehend ist die Zahl weit zurückgeblieben. Dabei ist wesentlich, daß nur in einem Siebentel der Städte überwiegend stellenlose Verkäuferinnen eingestellt wurden. Ehefrauen und solche ausgeschiedene Angestellte, die dem Arbeitsmarkt eigentlich nicht mehr zur Verfügung stehen, wurden vielerorts in hohem Maße beschäftigt. Die Beschäftigungsbauer der Anshilfen blieb ebenfalls weit hinter den Zusicherungen zurück. Ueber Zweidrittel der Berichte melden stunden- und tageweise Anshilfszeiten oder bleiben insgesamt unter 14 Tagen Anshilfe. Da die Freigabe des kupperten Sonntags ein solches Ergebnis gebracht hat, steht zu erwarten, daß das preussische Handelsministerium daraus andere Folgerungen für die Zukunft ziehen wird.

Steinwürfe auf die japanische Botschaft

U Berlin, 21. Mai. Am Samstagmittag wurden in der japanischen Botschaft zwei große Fensterscheiben mit in Papier eingewickelten

Steinen eingeworfen. Das Papier war unbeschriftet. Personen wurden nicht verletzt. Das Ueberfallkommando konnte keinen der Täter mehr ermitteln.

Emir Feisal beim Reichskanzler

U Berlin, 21. Mai. Der Reichskanzler empfing heute mittag den Prinzen Feisal von Hedjira, Vizekönig von Mekka zur Entgegennahme des an den Reichspräsidenten gerichteten Handschreibens seines Vaters, des Königs Ibn Saud. Der Prinz war von dem Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Dr. Fuad Hamja begleitet. An dem Empfang nahmen der Chef des Protokolls, Graf Tattenbach, sowie der stellvertretende Leiter der Orientabteilung des Auswärtigen Amtes, General der Brüder, teil. Auf dem Vorhofe der Reichskanzlei hatte eine Abteilung der Reichswehr Aufstellung genommen, die dem Prinzen die militärischen Ehrenbezeugungen erwies.

Furchtbarer Selbstmordversuch eines Schülers — Die Mitschüler daran beteiligt

U Hamburg, 21. Mai. In Esendorf bei Wismar, an der Lube hat ein 13jähriger Schüler wegen einer ihm vom Lehrer auferlegten Strafe einen furchtbaren Selbstmordversuch unternommen. Er hatte sich zu diesem Zweck ein Stemmisen auf einem Schleifstein geschärft und es sich dann in die Brust gestochen. Die Verletzung ist außerordentlich schwer. Die sofortige Untersuchung ergab, daß der Stich nur wenige Millimeter an lebenswichtigen Organen vorbeigegangen ist. Der Schüler hatte die Strafe als ungerecht empfunden. Auch andere Schüler sollen bei dem Selbstmordversuch mitgewirkt haben, um auf diese Weise gegen den Lehrer zu demonstrieren, der die Strafe verhängt hatte.

Vilma Garvey geht nach Hollywood

U Berlin, 12. Mai. Wie wir hören, wird die bekannte deutsche Filmschauspielerin Vilma Garvey die Ufa im Herbst verlassen und nach Amerika gehen. Sie ist von der Fox-Filmgesellschaft für Hollywood verpflichtet worden und zwar für längere Zeit. Natürlich bewegt sich ihre amerikanische Gage in ganz anderen Bismarckreihen als sie das verarmte Deutschland heute noch ausgeben kann. Wie verlautet, wird die Künstlerin vor ihrer Abreise noch in 2 Ufa-Filmen, die augenblicklich im Vorbereitung sind, auftreten.

Billig

Ist dein Heimatblatt schon von jeher. Der geschwächten Kaufkraft sind wir mehr als andere Zeitungen entgegen gekommen und zwar schon seit Jahren. Unser Bezugspreis liegt heute noch 5—20% niedriger als in den anderen Städten. Dabei wird die Reichhaltigkeit und Aktualität dieser Heimatzeitung immer wieder von unseren Lesern und Interessenten aufgeführt bestätigt. Ueberzeugen auch Sie sich durch einen Probebezug. Sie werden ebenfalls angenehm berührt von der Fülle des Gebotenen, insbesondere von dem reichhaltigen Heimatteil.

Ein Christ ohne Falsch und Ladel Wilder aus dem Leben des jüngst verstorbenen Wiener Kardinals Piffil

Kurz nach dem Tode des Kardinal-Erzbischofs von Wien, Piffil, brachte die Wiener „Reichspost“ in mehreren Artikeln Tatsachenmaterial aus dem Leben des Kardinals. Dies Bild vom edlen Priesteramt sei hier in kurzen Strichen nachgezeichnet.

Der Pferdebändiger.

Den Wienern hatte sich kurz vor seiner Beerdigung zum oberhirtlichen Amte der neue Nachfolger der Apostel durch eine beherzigte Tat beliebt gemacht. In der Knechtgasse waren ein paar Pferde scheu geworden, die in rasender Eile dahinstoben. Jähes Entsetzen erfaßte die Vorübergehenden, die in die Häuser flohen. Kaum hatte der damalige Probst Piffil die Lage erkannt, als er sich auch schon den Pferden in die Zügel warf und sie mit großer Kraft zur Ruhe zwang. Laute Dankensstundgebungen und Bravourse wurden dem kühnen Ketter im Priesterkleide gütlich, der in der Menge unerkannt blieb und sich bescheiden allen Ovationen entzog.

Der verschlossene Talar.

Als Kardinal Piffil im Februar 1922 zur Krönung des neugewählten Papst Pius 11. nach Rom fahren sollte, war er in Verlegenheit wegen seines Talars. Es war bitterste Notzeit der Nachkriegsjahre. Das Erzbißtum und der Kardinal selbst waren durch die Geldentwertung und die infolge des Währungsungesetzes eingetretene Ertragslosigkeit der erzbißlichen Güter aller Mittel entblößt und dem Klerus der Diözese mußte mit Notstands Mitteln geholfen werden, für welche der Kardinal auf seine Bitten an die ausländischen,

vor allem amerikanischen Katholiken, ansehnliche Mittel empfangen hatte. Als ihn der Chefredakteur der „Reichspost“ in diesen Tagen besuchte, wies der Kirchenfürst auf seinen recht verschlossenen Talar hin und sagte mit heiterer Miene, ich weiß nicht recht, wie ich mir in Rom helfen soll. Bisher habe ich die Talare meines Vorgängers getragen, aber jetzt ist der Vorrat zu Ende und Sie sehen, sehr hoffähig ist der letzte, den ich da habe, nicht.“ In der Tat, die kardinalroten Vorderungen waren abgeschabt und der Stoff glänzte, aber nicht gerade von Seide. „Eminenz haben eine Spende an Tuch für den Klerus erhalten, kann denn daraus für den Kardinal nichts abfallen?“ Die Antwort: „Na, hören Sie, ich werde doch nicht meinem armen Klerus etwas wegnehmen.“ Der Theologieprofessor im Stif, Chorherr Piffil, dachte übrigens kaum anders, und war in ähnlicher Kleiderverfassung. Chorherr Piffil besaß nur einen Anzug, und der war schlecht. Frau Hofrat Schnürer berichtet darüber: Ich höre meine Mutter noch wie heute, wie sie jammerte: „Herr Professor, wenn Sie sich nicht bald einen neuen Anzug anschaffen — ich soage mich wahrhaftig, der Zhirge wird demnächst in Fransen gehen.“ Aber der Herr Professor hatte kein Geld. Da mußten noch die Auslagen für die von ihm gegründete „Zeitung für Stadt und Land“ getilgt werden, da waren noch immer soviel Arme, denen er helfen mußte, da blieb unmöglich etwas für einen Anzug übrig.

„Mein Name ist Kardinal Piffil.“

Ein gemütvoller Humor gehörte zu den Grundzügen seines Wesens. Der neue Erzbißhof war erst kurze Zeit im Amte, als er eines Tages den Stephansplatz überkreuzte; aus seinem Gehrod lugte kaum ein Gedächtnis des roten Talars. Er hatte es nie geliebt, Aufsehen zu machen. Da begegnet ihm ein inzwilchen

verstorbenen Prälat, der den vermeintlichen Pfarrer vom Lande anruft, warum er ihn, den Söbhergestellten, nicht grüße. „Ich bitte tausendmal um Entschuldigung“, war die Antwort des Erzbißhofs, „mein Name ist Kardinal Piffil.“

Es war im Jahre 1919, dem Jahre des größten Glends. Der heil. Abend brach an. Da langte mit der letzten Post eine größere Sendung von Liebesgaben im Wiener erzbißlichen Palais ein mit der Widmung: für arme Kinder. Der Kardinal wollte sie noch am heil. Abend ihrer Bestimmung zugeführt wissen, aber auch niemanden aus seiner Umgebung an diesem Abend hören. So zog er denn das Gewand eines einfachen Priesters an, nahm das umfangreiche Paket unter den Arm und ging allein in das Kloster, dessen arme Kinder die Gaben erhalten sollten. Dort mußte er unerkannt im Vorraum sich in Geduld fassen, bis die Wächterin an derPforte der Oberin gemeldet, ein alter Pfarrer wünsche sie zu so später Stunde noch zu sprechen. Inzwischen kamen die Kinder, die ihren Heimweg antreten wollten. Der „alte Pfarrer“ plauderte mit ihnen, nahm die Kleinen auf den Schoß, bis endlich die Oberin erschien und zu ihrer freudig-peinlichen Bestürzung in dem „alten Pfarrer“ den Kardinal erkannte.

Heilig Abend anderen Jahres wurde im erzbißlichen Palais eine Postkarte abgegeben, die adressiert war „An das liebe Christkind im Himmel“. Das Bülchen, etwa 8 Jahre alt, schilderte seine Not: der Vater arbeitslos. „Wir wollen so gerne auch spielen. Nur bringe mir bitte einen Kaufmannsladen und meinem Bruder eine Laubfuge.“ Was tat der Kardinal, der schon Tausende geobiert hatte?

„Gott sei dank“, jagte er, „die Geschäfte waren noch offen und so konnte ich noch schnell alles besorgen und dem Kinde schicken lassen.“ Seinen Namen aber hat er nicht genannt.

Für sich selbst hat der Kardinal nichts begehrt, nichts erworben, nichts besessen. Im Herbst 1931 erzählte er einmal, daß er wegen Steuerrückständen gepfändet werden sollte — er gab Holz seiner Wälder als Pfand, um seine Waldarbeiter nicht brotlos zu machen. Da jagte einer zu ihm: „Eminenz, wenn man Ihr persönliches Besitztum pfänden wollte, fände man nicht viel.“

Rehrüden.

In Speise und Trant war der Kardinal sehr bescheiden. Festessen bei gewissen Veranstaltungen waren für ihn eine Qual. Er trachtete stets, sobald als möglich loszukommen. Auf einer Visitation in Niederösterreich passierte ihm folgendes: die Pfarrer, bei denen er zu Mittag aß, wollten alle etwas Besonderes ihm vorlegen. Im ersten Pfarrhof gab es Rehrüden, desgleichen im zweiten. So ging es weiter. In der vorletzten Pfarre fragte er: „Gibt es bei Ihnen auch Rehrüden.“ „Ja, Eminenz, das ist das Beste, was wir bekommen haben.“ Der Pfarrer aber schickte dem letzten in der Visitationsreihe eine Warnung bezüglich Rehrüden. Der Kardinal aber erfuhr davon und schrieb an den letzten Pfarrer, er solle nur ruhig, um weitere Kosten zu sparen, bei dem Rehrüden bleiben. So mußte der Kardinal eine Woche lang Rehrüden essen.

Am liebsten aß er einen Teller Suppe mit einem Stück Brot. Wenn er abends noch einen Spaziergang machte, entließ er das Dienstpersonal, seinen Tee trank er sich selbst.

Sportblatt der Brühler Zeitung.

Drei Süddeutsche gegen Schalte.

Die DFB-Zwischenrunde.

Hamburg:
Hofstein Kiel — 1. FC. Nürnberg 0:4.
Böhm:
FC. Schalte 04 — Hamburger SV 4:2.
Frankfurt:
Eintracht Frankfurt — Tennis Borussia Berlin 3:1.
Leipzig:
Postel Chemnitz — Bayern München 2:3.
Berlin:
Deutsche Auswahl — Everton (Sa.) 2:2.
Hannover:
Deutsche Auswahl — Everton 2:3.
München:
Süddeutschland — Niederösterreich 3:3.

Die Knappen blieben besser durch.

Schalte 04 — HSV 4:2 (2:1).
Über 30 000 in Bochum waren annehmbar überrascht über das Fassungsvermögen der erweiterten Anlage von TuS. Bochum, auf der sie alle Sichtmöglichkeiten hatten. Das Wetter war abgeklüftet, aber nur einige Regentropfen fielen. Beide Mannschaften erschienen in starker Befestigung. Bei dem trefflichen Schiedsrichter Wuhl (Nürnberg) verlor Halverden die Wahl gegen Kuzorra, der sich natürlich für den starken Rückenwind entschied.
Schnell hatte Schalte zwei Eden erzielt, aber in der dritten Minute gab es eine Überraschung. Bei einem Vorstoß des HSV verfehlte Schaarmann den Ball, und der nachschießende Koad erzielte den Führungstreffer des HSV. Aber nach 7 Minuten hatte Schalte, als eine Platte von Tibulst durch Katttemper an Kuzorra geleitet wurde, ausgeglichen. Ein weiterer Treffer von Tibulst wurde nicht anerkannt. Nach 37 Minuten ging Schalte durch Katttemper in Führung.
Nach dem Wechsel wiederholte sich der Spielverlauf der ersten Halbzeit bildgetreu und brachte den kräftigeren Schalter den verdienten Sieg.

Hofstein Kiel — 1. FC. Nürnberg 0:4 (0:2).
Hamburg hatte 18 000 Zuschauer auf die Beine gebracht, die einen einseitigen Kampf zu sehen bekamen; die Nürnberger spielten den technisch besseren Fußball; ihr Sieg stand nie in Frage, obwohl sie eine ersatzgeschwächte Mannschaft hatten (Munkert fehlte in der Verteidigung, für ihn trat Kugler an). Die Kieler hatten auf Linksaußen den „alten“ Effer eingeseht.
Das Spiel der Kieler enttäuschte. Die „Club“-Reute verblieben ein Gesamtklob. Unter dem „Dirigenten“ Kahl wurden alle Angriffe fein eingefädelt. Es dauerte allerdings bis fünf Minuten vor der Pause, ehe das 1. Tor für die Süddeutschen fiel.

Pol. SV. Chemnitz — Bayern München 2:3 (1:3).

Aus der geheimen Überraschung durch den neuen mitteldeutschen Meister ist zwar nichts geworden, aber die Münchener Bayern mussten in der zweiten Halbzeit ihren Vorsprung mit allen Mitteln verteidigen. In letzter Minute hatten die Sachsen fast den Ausgleich erzielt, aber Lechler im Münchener Tor rettete zur Ecke.

Eintr. Frankfurt — Tennis Borussia Berlin 3:1 (1:1).

22 000 in Frankfurt wurden nachmittags vom Regen verschont, aber ein Wind wehte über das Feld, der immerhin den schönen und spannenden Kampf etwas störte. Der Berliner Meister zeigte sich besser und spielte gefährlicher, als erwartet, nachdem er anfangs nicht recht ins Spiel kam. Aber besonders nach dem Wechsel machte er den Frankfurter sehr zu schaffen. Aber insgesamt war Eintracht technisch ausgeglichener und im Sturm vielseitiger. In der Abwehrreihe überragten Gramlich und Mantel, und die internationale Verteidigung Schütz-Stubb stellte die gewöhnlich schlechten Berliner Eimerich-Brünke noch in den Schatten.

Um den Mitropa-Pokal.

Theschei — Döckerreich 1:1 (1:1).
Das zum Mitropa-Pokal zählende Treffen Theschei — Döckerreich wurde in Prag

vor 30 000 Zuschauern ausgetragen. Der Kampf wurde sehr erbittert durchgeführt und endete unentschieden.

Ergebnisse aus Westdeutschland.

Düsseldorf — Süddeutschland 3:5, Düsseldorf SC. 99 — HSV. Oberkassel 5:3, Remscheid 07 — Schwarz-Weiß Varmen (Sa.) 3:2, HSV. Elberfeld — SV. Langerfeld 2:1, FC. Schwelm — Germania Bochum 2:2, Schalke 96 — SpVg 07 Köln-Sülz (Sa.) 3:2, Städtepiel Gladbeck gegen Vortrop (Sa.) 6:2, Westfalia Herne — Fahn Werth 3:0, Duisburger SpV. — FSV. Ruhrort (Sa.) 2:4, FC. 98 Duisburg gegen Weidenrich 06 (Sa.) 3:2.

Das Fiasko Herz'scher Anglo-manie.

Wieder unentschieden.

National-Auswahl — Everton 2:2 (1:1).
Auch Berlin nicht sehr begeistert.

Hoch spielende Engländer sind für den normalen deutschen Fußballbürger etwas paradox. Nachdem vor langen, langen Jahren einmal der englische Fußballstil nach schottischem Muster in Flachkombinationen uns gezeigt wurde, hat sich in den größten Fußballkreisen Deutschlands immer noch die Ansicht gehalten, daß der typisch englische Stil nun Flachpaß sein müsse. Diese Evertoner, englische Ligameister, spielen aber ihren Fußball ziemlich hoch in die Lüfte hinein, und wenn sie auch mit einer oft stammesüblichen Sicherheit ihren Partner bei diesem hohen Abspiel erreichen, so kann sich doch die Masse

nicht mit diesem Spiel befreunden.

Und Campbell?

Berlin im Banne der Abus.

Brauchitsch siegt vor Caracciola.

Die ungeahnten Zeiten, die in dem bestbesetzten deutschen Automobilrennen, der internationalen Abus-Veranstaltung des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs am Sonntag in der Reichshauptstadt erzielt wurden, haben die Erwartungen des europäischen Motorsportpublikums erfüllt. Die eigentlichen Rennen leitete Minister Treutmann mit dem Start der Wagen bis 1500 ccm. ein. Der Engländer Hoive setzte sich mit seinem Delage-Wagen an die Spitze und nach nicht mehr als sechs Runden hatte er seine sämtlichen Gegner einmal überholt. Zweiter wurde Barnes (England) vor Steinweg (München).

Das große Rennen der schweren Wagen, der eigentliche Inhalt der Abusveranstaltung, hat einer stillen Hoffnung deutscher Fachleute Genugtuung verschafft. Brauchitsch, der mit seinem neuen Mercedes-Benz (Stromlinienform) gegen den alten Kämpfer Caracciola aus dem Maserati-Lager fuhr, hat mit seinem bedeutendsten Sieg am Sonntag in Berlin bewiesen, daß er in den Reihen der ersten Kräfte des Kontinents nunmehr einen festen Platz hat. Die Hoffnungen für ihn waren bis zur letzten Runde, in der Caraccioli teilweise noch führte, ziemlich gering. Sein Endspurt und seine Energie haben es aber geschafft. Der Unfall des Tschechen Dobkowski, der in der Einstellung des Hauptrennens infolge zu hoher Geschwindigkeit in der Südkurve herausgetragen wurde und nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb, bedrückte die Stimmung.

Die Sache mit Campbell...

entwickelte sich ungefähr so, wie es Eingeweihte voraussahen. Der englische Reformmann blieb eben nur die gute Kellame. Parzi und Chiron waren ihrer Berliner Verpflichtung nicht nachgekommen und hatten es vorgezogen, in Casablanca zu fahren. Campbell schied wegen eines Bruchs der Sitzleitung aus. Das Rennen spitzte sich auf einen Zweikampf Caracciola gegen

Tennis.

Deutschland schlägt Döckerreich.

Mit dem Sieg von Gramms im 3. Einzelspiel des Davis-Pokalturniers Deutschland gegen Döckerreich ist der Schlusssieg für Deutschland sicher. Nach dem Erfolg der Döckerreicher am Vortage im Doppel, wo Dr. Döcker-v. Gramm von Artens-Matejka 3:6, 5:7, 4:6 geschlagen wurden, brauchten wir Deutsche nur noch einen Punkt. Von Gramms 6:2, 2:6, 5:7, 8:6-Sieg über Matejka wurde schwer erkämpft.

War auch das letzte Einzelspiel im Davis-Pokalturnier ohne Bedeutung für den Schlusssieg, so hatten doch die Zuschauer ein gutes Recht daran, von Brenn ein Kampfspiel geliefert zu bekommen. Aber Brenn schien keine Lust mehr zu haben und ließ dem Döckerreicher Artens leicht 6:4, 6:2, 6:3 gewinnen.

Handball.

Polizei Berlin und Weiskens im Endspiel.

Vorschlußrunde der DSB-Handballmeisterschaft.

Die DSB-Handball-Vorrunde brachte am Sonntag die erwarteten Teilnehmer am Endspiel: Polizei Berlin konnte in Dessau einen hohen 16:5-Sieg über Polizei Dessau verzeichnen und Polizei Weiskens hatte zusehens gegen die SpVgg. Fürth mit 9:5 überlegen das bessere Ende für sich. Damit haben zwei Polizeimannschaften das Finale erreicht, das am 5. Juni ausgetragen wird.

Handball-Vorrunde der Frauen.

Die Damen-Vorschlußrunde der DSB-Handballmeisterschaft führte in Dresden die Mannschaft des Dresdner SC. und des SC. Charlottenburg zusammen. Mit 4:1 gab es den erwarteten Sieg der Charlottenburgerinnen. Im Endspiel treffen nun SC. Charlottenburg und Eintracht Frankfurt zusammen.

Döckerreichs Handballer schlagen Ungarn.

Döckerreichs Handballer trugen am Sonntag in Wien einen Vändertkampf gegen Ungarn aus. Mit 9:3 (6:3) blieben die Einheimischen verbundene Sieger.

DSB-Vorschlußrunde.

TSV. Berlin — MTV. Herrenhausen 2:3
TSV. Niederpleis — TSV. Herrnsheim 4:3

Noch immer „Fall Nurm“.

Anfang Mai richteten die „Danziger Neuesten Nachrichten“ an den Vorstand des Baltischen Sport-Verbandes fünf Fragen in Sachen Nurm, auf die jetzt folgende Antwort des DSB. erfolgte:

1. „Der Vorstand des DSB. hat weder ein Angebot an Herrn Nurm gemacht, noch ein Angebot von Nurm entgegengenommen. Er hat auch niemand beauftragt, Nurm zu Start in Danzig und Königsberg zu gewinnen. Er hat von Bedingungen, unter denen Nurm an den Start ging, keine Kenntnis gehabt. Der Verbandsvorstand verurteilt alle Verträge gegen die Amateurbestimmungen und bestet keine seiner unteren Instanzen, die gefehlt haben.“

2. Der Vorstand konnte die beiden Nurmisse nicht verbieten, weil er von den satzungswidrigen Bedingungen, unter denen der Start Nurm vor sich ging, keine Kenntnis hatte. Die Veranstaltung von Sportfesten ist eine technische Angelegenheit, für die satzungsgemäß die Athletik-Ausschüsse des Verbandes allein zuständig sind. Die Verhandlungen mit Nurm erfolgten unter Ausschluß der Öffentlichkeit usw.

3. Der Vorstand glaubt nicht nur ein Recht, sondern sogar die Pflicht zu haben, in den Streit um Nurm aktiv einzugreifen. Es geht in der Angelegenheit nicht nur um Nurm, sondern es geht um das Ansehen des internationalen Sportverbandes und seines Vorstands. Hatten wir, die wir um die wirkliche Sachlage Bescheid wußten, da nicht die Verpflichtung, unsere Stimme zu erheben und der Wahrheit zum Siege zu verhelfen? usw.

4. Der DSB., durch seinen Vorstand vertreten, hat mit Nurm nicht verhandelt, ihn zur Ueberrettung der Amateurbestimmungen nicht veranlaßt, er hat Nurm gegenüber also freie Hand. Als Veranstalter der Nurmisse zeichneten die Athletik-Ausschüsse der Kreise Danzig und Königsberg, usw.

5. Es war notwendig, auch den polnischen Verein in die Angelegenheit hineinzuziehen. Wäre der polnische Verein in seinem Lande geblieben, hätten Warschau und Lemberg wegen eines Nurmiffes miteinander verhandelt, dann ginge uns die Sache nichts an. Aber der polnische Verband trug seine Nurm-Angelegenheit ins Ausland, kam in unseren Verband mit seinem Angebot hinein. Und in unserem Verband sind wir zuständig.“

Einige Unstimmigkeiten enthält die Erklärung des DSB. nun doch. Denn 1. geht er hin und schiebt nun die ganze Verantwortung auf die „technischen Ausschüsse“, ferner erwähnt er unter Punkt 1, daß er von den Bedingungen, unter denen Nurm an den Start ging, keine Kenntnis gehabt, führt aber dann gleichzeitig unter Punkt 3 auf, daß er, da er um die wirkliche Sachlage Bescheid gewußt habe, auch die Verpflichtung gehabt hätte, seine Stimme zu erheben, um der Wahrheit zum Siege zu verhelfen!

Da ist aber nun doch wirklich „etwas faul im Staate“ — des Baltischen Verbandes!

Radsport.

Noch immer führt Duse!

Die 6. Etappe ist bereits auf der Italien-Rundfahrt erreicht. Sie führte am Sonntag von Teramo nach L'Aquila über rund 220 Kilometer. Der Sieger war wieder ein Italiener, und zwar Weltmeister Guerra, aber den Deutschen Duse hat man noch immer nicht von der Spitze verdrängen können, obwohl er erst auf dem 13. Platz folgte.

Schwimmen.

Frl. Duden schwimmt Europarecord.

Die noch sehr junge holländische Schwimmerin, Frl. Duden erzielte bei einer Schwimmveranstaltung am Sonntag in einem Amsterdamer Bad über 100 Meter Kraul eine neue europäische Rekordzeit. Die Teilnehmer notierten für den gegliederten Versuch der Holländerin 1:08,6 Minuten.

irrsich „etwas
tenverbände!



Das unheimliche Haus

Roman von Max von Weissenthurm

Sein Antlitz war purpurroth geworden, seine Glieder stark und steif.

Die erschreckte Dienerschaft eilte herbei; nach dem ersten Moment maßloser Befürzung hatte Manuela ihre Fassung wiedererlangt und alsbald zum Arzt geschickt.

Der Baron wurde zu Bett gebracht, entkleidet und alle nur erdenklichen Belebungsversuche mit ihm angestellt. Aber alles blieb vergeblich. Als der Tag zu grauen begann, lag der alte Mann noch immer bewußtlos da.

Doktor Grey und sein Assistent, ein noch junger Mann, konjunktirten bei ihrer Ankunft, daß es sich um einen Schlagschlag handelte. Sie schickten das junge Mädchen, das noch immer ihr Gefagewand trug, aus dem Zimmer und laten ihr Mägdelein, um den Schlagkloß wieder zum Verwundeten zu erwecken.

Wach wie ein Geist schwante Marwela über den Porridor nach ihrem Gemach. Sie war in völlig niedergedrückt von dem, was die letzten Stunden der Ungewissheit, oder die Zweifel in dem Sinn fann, nicht nachvollzogen, aber die Zweifel waren tief, und die Möglichkeit, daß er von ihr genommen werden könne, war die niemals in den Sinn gekommene.

Wie endlos langsam die Minuten verstrichen. Weshalb öfters jene beiden Vexze nicht die Thür und ließen sie zu ihrem Vater ausrüffahren?

Was hatte er ihr sagen wollen? Welches Geheimniß war es gewesen, das so quälend auf ihm lastete? Er hatte davon gesprochen, daß Alexander sie darum vielleicht verlassen würde. Wie würde alles enden?

Unwillkürlich schauerte sie in sich zusammen und trat anders, um ihre Wunde in gedankenloser, dumpfer Startheit auf der winterlichen Landschaft ruhen zu lassen.

Langsam ging die Thür des Krankenzimmers auf und in dem Rahmen derselben erschien der Assistentarzt.

„Gott sei Dank!“ flüsterle Manucla, in das Krankenzimmer eilend und an dem Lager des Vaters niederkniefend, dessen Wunsch Sie zu sehen!

„Du kühlt dich besser, Papa?“
Doktor Grey aber unterbrach sie sofort:

„Sie dürfen wohl bei dem Patienten bleiben, wo das abet-

den Folgen des Barons hasteten mit seltsamem Ausdruck Die Augen des Barons sich führen.“

and about 1000 people are employed in the area.

ganze Land, unter Benutzung von Flugzeugen, bereitgestellten Automobilen, Radio, Telegramm und Telefon können die Gangs ihrer Dzier ganz anders verfolgen als früher. Diese modernen Erzeugnisse haben zu der Zunahme der Verbrechen beigetragen.

Der ungekrönte König der Artifel.

Am Vorabend seiner Hochzeit ist plötzlich der Inspektor der königlichen Britischen Polizei von London, Jon, gestorben, der weit und breit als der ungekrönte König der Artzia bekannt war. Jon war der erste Mann, der die kanadische Polizeitruppe in der Welt

bekannt machte, als er im Jahre 1916 im eiligen Norden Kanados seinen Streifen durchgekauft hatte; nach vielen Mühsalen glückte es ihm, einen Säger zu finden, der die Möder selbst zerschneiden konnte, in der frosttörenden Einside den Möder selbst zerschneiden. Ein Jahr später gelang es ihm unter nicht minder abenteuerlichen Umständen, einen Nachschiffen, der die ganze Gegend in Schrecken überweckte, unbeschädigt zu machen. Schon als Polarisierung hatte sich, nur in Begleitung eines Injektors und eines Eskimos, eine Forschungs- und Kundschatterei über rund 2500 Kilometer ausgedehnt und damit die britische Oberhoheit über das ganze arktische Nordamerika begründet.

Käfigel-Funk.

Magisches Doppelquadrat.

The image shows a 4x4 grid of 16 small tables. Each small table is a 3x3 grid of numbers. The numbers are arranged in a pattern that suggests a larger 7x7 grid with some cells missing or obscured by the grid lines. The numbers are as follows:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	-----

Die Buchstaben: A A A D D D D D E E E E E
E E I I M M N N N N O O R R S S T W
sind in die Figuren einzutragen, daß jederzeit eine fortgesetzt gleiche
lautende Wörter entstehen: 1. Teil des Himmels, 2. Jahreszeit,
3. Maßzenger, 4. Säugstige Gattung, 5. Brettspiel, 6. Mädchennamen,
7. Hauptgerichte.

Kreuzworträtsel-Lösung.

G	E	L	D	T	R	A	B
R	I	U	H	U		U	I
A		F	E	E			E
B	A	R	T	R	O	H	R
		A			H		
R	E	D	E	B	R	O	T
A			R	A	A		E
B	D		D	O	N		E
E	U	L	E		N	E	Z

Besuchstertenscherzauflösung.
Tausendköpfe.

Kurzgeschichten

Die Unſicherheit in Mannheim.

! Aus einer amtlichen New Yorker Statistik geht hervor, daß im Jahr 1931 489 Personen ermordet wurden, während es 1930 nur 421, 1929 nur 357 und 1928 nur 339 Menschen waren. Die New Yorker Unterwelt ist an 90 Morden schuld. Allein 19 Politgefangene wurden im Dienste gefoltert und 39 verurteilt. Im Vergleich zu früheren Jahren sind die amerikanischen Verbrecher von heute hauptsächlich Jugendliche im Alter von 16—21 Jahren. Die weitverbreiteten Organisationen des Verbrechertums' gehen über das

Die Stadt der ewigen Trauer

Buenos Aires befehrt sich zur Farbenfreude.

Buenos Aires, die Hauptstadt von Argentinien, galt noch bis vor kurzem als die „Stadt der ewigen Fräulein“. Männer und Frauen erschienen stets in Kleidern von schwarzem Satin. Den düsteren Eindruck verstärkten die Kerzen der Schöpfung noch dadurch, daß sie zu ihren schwarzen Anzügen auch schwarze Perlen und Silbe trugen. Lauther einmal ein Herr in hellster Sportanzug auf, so konnte man gewiß sein, es mit einem Fremden zu thun zu haben. Im Sommer traten an die Stelle der aus schwarzem Satin verfertigten Kopfbedeckung Hüte aus schwarzem Stroh. Seltsamerweise folgten die Frauen diesem Beispiel und gingen tagtäglich abends schwarz gekleidet. Nur der Schnitt und der Stoff des Kleides wechselte. In den letzten Jahren hat sich hier vieles geändert. Zunächst durchdrangen ein paar Aufsteiger die Tradition und erschienen in blauen Anzügen. Sie fanden Gefolgsschaft, denn die zunehmende Erkenntnis von der Verwirrung der Sonnenstrahlen und der Durchlässigkeit der verschiedenen Stoffarten begünstigte die Ausruf von der schwarzen Mode. So ebnete hygienische Erwägungen den hellen Farben den Weg. Heute tragen die Argentinier im Sommer echte und rechte Tropenanzüge. Die helle Farbe hat über die dunkle nicht nur bei den Anzügen geteilt, sondern man bevorzugt sie auch beim Einkauf der verschiedenartigsten Gegenstände.

Getting-Underbore

Ein Schriftsteller namens Christian Nikolaus Mann, der sich gern, wenn auch nicht immer erfolgreich, mit politisch richtigen Themen befaßte, schrieb ein Buch „Ueber Verstand und Glück“ und widmete das Werk bei seiner Herausgabe Gelling.

Wer aber beidreist seine Enttäuschung, als der von ihm hochverehrte Dichter, nachdem er einen Blick auf den Titel geworfen hatte, laut lachend ausrief:

„Mensch, Dein Mut ist zu bewundern! Du schreibst da
über zwei Sachen, die Du nie gekannt hast . . .!“
Der geküßte Befahrer entfernte sich wüthend und ließ
sich lange nicht mehr blicken.

Stoffe, Stoffe und das Singen

Der Humorist Roda Roda wurde eines Tages vor's Finanzamt zitiert, also man ihm mittheilte, daß seine Steuererklärung angezweifelt werde und man ihn daher erlause, jetzt doch die Wahrheit sagen zu wollen.

„Das, was in der Steuererklärung steht, das ist die Wahrheit. .!“ beharrte Noda Noda.

„Herr machen Sie keine Witze!“ sagte der Steuerbeamte ernst.

„Sie werden lachen“, erwiderte Roda höflich,
„aber das ist nun mal mein Beruf.“

schaffen Transparenz ihre Hand und als sie das Gampf ganz blickt zu ihm herüberbeugte, um zu vernehmen, was er sagen wollte, da hörte sie wie er flüsterle:

„Schade nach dem Mechtelmann, ich muß mein Zeilemant machen.“

Sie schloß ihn beruhigend. „Na, Papa, das sollst du, nur jetzt nicht. Du sollst vielmehr recht still sein und schlafen. Ich bringe dir ein Kissen.“

Doktor Grey entfernte sich, seinen Pflichten nach zu gehend.

Maria und die Kinder, ohne sich zu rühren, am Morgen des Tages, Dr. Wilson, der ärztliche Bedienstete, besuchte sie.

Die Stunden vergingen. Heller und heller wurde der Morgen und das gleiche Mädchen am Lager des Vaters regte sich nicht.

Der junge Arzt empfand tiefes Mitleid mit ihr; wie leicht sie war, wie müde und abgeplattet sie aussah.

„Schlaf, Sie sind völlig erschöpft“, sprach er endlich. „Für den Moment ist keine Gefahr vorhanden und Sie können mit vollster Beruhigung Ihren Vater meiner Obhut anvertrauen. Bitte, lassen Sie sich dazu überreden, sich zur Ruhe zu begeben.“

Sie blinzelte ihn überaus an und schloß die Augen.

„Sie sind sehr freundlich, ich danke Ihnen; aber ich habe meinem Vater versprochen, bei ihm zu bleiben, bis er erwacht.“

Dagegen ließ sich nichts einwenden, um so weniger, als Maria das Wort einverleibt war, daß jede Einmischung als unethisch zu erachten war.

Doktor Wilson schied auf seinen Platz zurück und regte sich nicht mehr.

Gegen Mittag erwachte der Vater. Er war bei vollem Bewusstsein und schloß sich viel besser.

„Sitzt du noch hier, Maria?“ rief er dann gar nicht gescheut. „Frage er mit matten Schreien.“

„Nein, Mutter“, antwortete statt des jungen Mädchens der hinterstehende Arzt, „und ich möchte Sie bitten, Ihren Einfluß geltend zu machen, um Maria fortzuschicken, das lange Schicksal hat sie nicht mehr ausgehalten, doch möchte sie um keinen Preis ihren Platz am Krankenbett verlassen.“

Maria beugte sich nieder und küßte ihren Vater. „Papa, ich will gehen, Doktor Wilson und unsere treue Pflichten bleiben nicht bei dir, denn ich fühle mich wirklich erschöpft, doch lehre ich bald wieder.“

Der Vater des Vaters erwiderte sich wider alles Erwarten als ein verständnisvoller Leichter; er blieb noch einen Tag zu Bett, am dritten Morgen durfte er schon wieder aufstehen.

„Ich sehe die Notwendigkeit nicht ein, weshalb die Hochzeit verschoben werden sollte“, dringende Maria bei der Entscheidung. „Dies zum Heil der Sache ist der Vater verständnisvoll vollkommen bereit.“

„Er ist aber keinesfalls einverstanden, mit uns nach der Kirche zu fahren“, warnte Maria ein, „und ohne die Anwesenheit meines Vaters will ich nicht die Hochzeit haben.“

„Es muß sich einrichten lassen, nur von der Verschiebung der Hochzeit spricht man nicht mehr, denn davon will ich nichts hören.“

Maria lächelte auf. „Ach, Alexander! Gibt es denn noch endlich einmal etwas, was dich aus deiner gewohnten ruhigen Fassung bringt? Klarlich will ich mit Papa sprechen, und wir werden sehen, was sich tun läßt.“

Maria tat, wie gesagt und war im Stillen eigentlich nicht wenig überrascht, daß ihr Vater freudig auf den Vorschlag einging.

„Ja, ja“, rief er lebhaft, „Saint-Clair hat recht; eine verschobene Hochzeit bringt Unglück.“

Der Vater war seit der Erkrankung des Vaters ein häufiger Gast auf Schloss Rosseg gewesen. Sein Wesen hatte sich nicht verändert, sein Temperament nicht, und nicht vermindert, daß der Vater alle seine schmerzhaften Klagen mit größtem Interesse anhörte.

„Wenn ich so wäre, so würde er dem Majorat näher stehen, und ich bin überzeugt, daß er nichts schmerzlicher wünscht, als mein Ende“, sprach der Vater zu sich selbst.

„Es muß der Vater eines Meisters sein, sein ganzes Leben zu beten“, meinte Maria gedankvoll. „Sein ganzes Leben zu beten.“

Seine Fassung fand danach, als ob ihm ein großes Glück widerfahren wäre.“

„Ein großes Glück? Ich glaube, du irrst dich, Maria“, erwiderte Lord Rosseg gedankvoll. „Ob er wohl mit Maria eine so schöne Verbindung eingeht, seit sie Rosseg verlassen hat?“

Der zur Hochzeit angelegte Weinstrauch war gekommen, ein trüber, düsterer Tag. Im Himmel lagten dunkle Wolken in wilder Gestalt und der Wind heulte unheimlich in den laublosen Ästen der Bäume und nahm im Laufe des Tages vermehren überhand, daß selbst Maria, die durchwegs nicht zu den Übergläubigen gehörte, sich auf das unangenehme davon berief. So brach die Dunkelheit herein und nur lauter tönte der Sturm.

„Ein fürchterlicher Abend für eine Hochzeit“, flüsterle man sich in der Gegend. „Kein Wunder, daß Lady Maria aussteht, wie ein Geist.“

Und in der Zeit war Maria noch tiefer, als Maria in der Regel zu sein pflegte.

Das Schloß war hell beleuchtet; man hatte an allen Türen und Treppengeländern Blumensträuße angebracht, als ob man sich mitten im Sommer befand.

Es schlug neun Uhr; die Gäste hatten sich ein. Falls es nicht anders war, dann war es Schloß Rosseg.

„Ob Alexander wohl schon da ist?“ fragte Maria die Brautjungfer, welche eben die letzte Hand an ihre Toilette legte, die letzte Blume befestigte und den Schleier aufgesetzt hatten. Sie trübselig sah sie vor dem Spiegel, eine Braut, bereit, zum Altar zu gehen.

Erwartet auf sein Verheiratete die Schloßgäste. Die Glocken schlugen schon lange. Maria stand am Fenster und sah auf das Schloß. „Mein, Maria, wenn du nicht gekommen, der Heilige wartet, die Gäste sind versammelt, der Brautgroom aber fehlt!“ Keine der Brautjungfern sprach ein Wort. Es war schon Uhr, die für die Vermählung festgesetzte Stunde.

Man suchte an die Tür. Maria schrie und Lord Rosseg trat bleich und ätzelnd seiner Tochter entgegen.

„Maria, Saint-Clair ist nicht gekommen.“

„Maria hat auf einen Gessell niedergelassen.“

„Meine Meinung“, murmelte sie dumpf. Ihre Stimme klang trüb, doch sah sie Maria entgegen.

„Eine tiefe unheimliche Stille trat ein.“

„Schließlich vernahm man das Geräusch eines Schrittes.“

Lord Rosseg eilte hinaus, um nachzusehen, was es gab. Es war jemand vorgetreten, vielleicht war Alexander bei Saint-Clair der Angekommene; doch nein, es war Sir Emil, der bleich und atemlos aus dem Saal sprang.

Er sah ganz danach aus, als ob er höchst mitgeteilt habe.

11. Kapitel.

Alexander de Saint-Clair hatte am verflochtenen Abend häßlichen Abschied von Maria genommen und sich dann auf das Pferd von Lord Rosseges Knecht, des Lords Knecht, geschwungen, um nach dessen Bestimmung zu reiten, wo er bis zur Stunde der Hochzeit bleiben sollte.

Und in ruhiger Ruhe trat er diesen letzten Mitt an.

„Eine Braut mit ansehnlichem Vermögen sollte morgen sein eigen werden: nur eine einzige Waise gab es an dem Himmel.“

„So sehr er sich auch sträubte, wachend und schlafend, immer sah er Maria de Saint-Clair vor sich, sie betrogte ihn unaufhörlich.“

So brach der Weinstrauch an und wie die Stunden vergingen, Alexander de Saint-Clair wollte sich später nie darüber beschreiben zu können.

Er schloß nur inständig, daß Ungeheures sich abgespielt hätte, aber er wollte nicht, was. Eine niederschmetternde Schreckung ließte auf ihn, daß irgend etwas sich ereignen mußte. Zum ersten Male in seinem Leben regte sich seine in seinem Innern ein Gefühl, das er für die Stimme des Gewissens hatte annehmen können, und er schrie sich danach, daß der Tag zur Ehe gehe und der Abend anbrechen würde, der ihm durch die Vermählung mit Maria zu Gang und Ziel tun werden sollte.

Siebel

Eines Tages war Siebel da. Sie war eine ganz ungewöhnliche Persönlichkeit von unerbittlicher Schönheit. Die blaue Perle der Welt, alle Schritte des Menschenheims kennen und überwand sie alle.

„Vorläufig tanze das kleine Fräulein wie ein wilder Wind“, lachte er, während sie sich über das Sofa und Stühlen hin und her bewegte, und wie ein Kind über das Sofa ergab, daß er das Spiel nur wegen der Kinder gekauft habe, so lag er, denn in Wahrheit war der Gutsbesitzer selbst die Herr der Dänen in der jungen Dame verlobt und Frau Siebel blühte die Stimmung auf das vollkommenste. Sie war für Sie war Siebel ein Gegenstand besonderer Gattlichkeit geworden.

Siebel, Augenblicke vertiefte sich in die Welt der Dänen. Wenn sie langsam auf den Garten hin in der Gärten Schloß blühte, um die Gärten zu bewachen und durch das ganze Zimmer zu schreien, dann sah es aus, als ob das kleine Fräulein gerade tanzen würde.

Sie Siebel im Saal anlangte, war alles eitel und das kleine Fräulein nicht schon den ersten Tag, den es bei ihrem neuen Herrn verbrachte, mit seinem Leben begabte. Siebel bekam so viel zu tun, daß sie überhaupt die Augen aus dem Kopf quollen. Ein Glück war es, daß ein großer Teil der überaus genossenen Schatzung schon am Nachmittag zurück gegeben wurde. Siebel wollte sich Siebel als Abrechnung der neuen perfekten Siebel, die den Gutsbesitzer ein zu beschreiben seiner Gemahlin verlobt hatte.

„Mit Gattin geht das ganz gut weg“, tröstete der Gatte die Gattin.

„Sons hat Siebel so fast auf Braut gegeben, daß alles herausgenommen ist“, sagte die kleine Witwe.

„Sich hat Siebel zu viel Spass zu essen gegeben“, beschuldigte Gattin die Gattin.

„Sich hat Siebel so fast auf Braut gegeben, daß alles herausgenommen ist“, sagte die kleine Witwe.

„Sich hat Siebel zu viel Spass zu essen gegeben“, beschuldigte Gattin die Gattin.

„Sich hat Siebel so fast auf Braut gegeben, daß alles herausgenommen ist“, sagte die kleine Witwe.

„Sich hat Siebel zu viel Spass zu essen gegeben“, beschuldigte Gattin die Gattin.

„Sich hat Siebel so fast auf Braut gegeben, daß alles herausgenommen ist“, sagte die kleine Witwe.

„Sich hat Siebel zu viel Spass zu essen gegeben“, beschuldigte Gattin die Gattin.

„Sich hat Siebel so fast auf Braut gegeben, daß alles herausgenommen ist“, sagte die kleine Witwe.

„Sich hat Siebel zu viel Spass zu essen gegeben“, beschuldigte Gattin die Gattin.

„Sich hat Siebel so fast auf Braut gegeben, daß alles herausgenommen ist“, sagte die kleine Witwe.

„Sich hat Siebel zu viel Spass zu essen gegeben“, beschuldigte Gattin die Gattin.

„Sich hat Siebel so fast auf Braut gegeben, daß alles herausgenommen ist“, sagte die kleine Witwe.

„Sich hat Siebel zu viel Spass zu essen gegeben“, beschuldigte Gattin die Gattin.

„Sich hat Siebel so fast auf Braut gegeben, daß alles herausgenommen ist“, sagte die kleine Witwe.

„Sich hat Siebel zu viel Spass zu essen gegeben“, beschuldigte Gattin die Gattin.

„Sich hat Siebel so fast auf Braut gegeben, daß alles herausgenommen ist“, sagte die kleine Witwe.

„Sich hat Siebel zu viel Spass zu essen gegeben“, beschuldigte Gattin die Gattin.

„Sich hat Siebel so fast auf Braut gegeben, daß alles herausgenommen ist“, sagte die kleine Witwe.

„Sich hat Siebel zu viel Spass zu essen gegeben“, beschuldigte Gattin die Gattin.

„Sich hat Siebel so fast auf Braut gegeben, daß alles herausgenommen ist“, sagte die kleine Witwe.

„Sich hat Siebel zu viel Spass zu essen gegeben“, beschuldigte Gattin die Gattin.

„Sich hat Siebel so fast auf Braut gegeben, daß alles herausgenommen ist“, sagte die kleine Witwe.

„Sich hat Siebel zu viel Spass zu essen gegeben“, beschuldigte Gattin die Gattin.

„Sich hat Siebel so fast auf Braut gegeben, daß alles herausgenommen ist“, sagte die kleine Witwe.

„Sich hat Siebel zu viel Spass zu essen gegeben“, beschuldigte Gattin die Gattin.

„Sich hat Siebel so fast auf Braut gegeben, daß alles herausgenommen ist“, sagte die kleine Witwe.

„Sich hat Siebel zu viel Spass zu essen gegeben“, beschuldigte Gattin die Gattin.

„Sich hat Siebel so fast auf Braut gegeben, daß alles herausgenommen ist“, sagte die kleine Witwe.

„Sich hat Siebel zu viel Spass zu essen gegeben“, beschuldigte Gattin die Gattin.

„Sich hat Siebel so fast auf Braut gegeben, daß alles herausgenommen ist“, sagte die kleine Witwe.

„Sich hat Siebel zu viel Spass zu essen gegeben“, beschuldigte Gattin die Gattin.

„Sich hat Siebel so fast auf Braut gegeben, daß alles herausgenommen ist“, sagte die kleine Witwe.

„Sich hat Siebel zu viel Spass zu essen gegeben“, beschuldigte Gattin die Gattin.

„Sich hat Siebel so fast auf Braut gegeben, daß alles herausgenommen ist“, sagte die kleine Witwe.

„Sich hat Siebel zu viel Spass zu essen gegeben“, beschuldigte Gattin die Gattin.

„Sich hat Siebel so fast auf Braut gegeben, daß alles herausgenommen ist“, sagte die kleine Witwe.

„Sich hat Siebel zu viel Spass zu essen gegeben“, beschuldigte Gattin die Gattin.

„Sich hat Siebel so fast auf Braut gegeben, daß alles herausgenommen ist“, sagte die kleine Witwe.

„Sich hat Siebel zu viel Spass zu essen gegeben“, beschuldigte Gattin die Gattin.

„Sich hat Siebel so fast auf Braut gegeben, daß alles herausgenommen ist“, sagte die kleine Witwe.

„Sich hat Siebel zu viel Spass zu essen gegeben“, beschuldigte Gattin die Gattin.

„Sich hat Siebel so fast auf Braut gegeben, daß alles herausgenommen ist“, sagte die kleine Witwe.

„Sich hat Siebel zu viel Spass zu essen gegeben“, beschuldigte Gattin die Gattin.